

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

2 (2.1.1931) Freitagausgabe

Unruhige Neujahrsnacht in Berlin Zwei Tote.

Berlin, 1. Jan. (Kunstspruch.) In der Neujahrsnacht sind in Berlin insgesamt 383 Personen von der Polizei zwangsgeführt worden. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um groben Unfug, Schlägereien, Körperverletzungen, Besehdigungen, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigungen, Trunkenheit und Zwischenfälle politischer Natur.

Besonders merkwürdig sind auch zwei Todesopfer zu verzeichnen. Bei einer Schießerei gegen 4 Uhr morgens am Prenzlauer Berg im Nordosten Berlins wurden der 23jährige Willi Schneider durch Faustfeuer und der 29jährige Bankbeamte Graf durch Kopfschuss tödlich verletzt. Sie wurden noch dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo beide nach kurzer Zeit verstarben. — Bei einem Überfall 12 bis 13 junger Burden auf Mitglieder eines Radfahrerkreises wurden vier Personen verletzt. Sechs Personen wurden der Abteilung 1A des Polizeipräsidiums eingeliefert.

Um 1 Uhr entstand eine größere Schlägerei in einem Lokal in Neu-Kölln, wobei fünf Personen der Polizei angeführt wurden. Eine politische Schlägerei entstand in der Wilmersdorfer Straße im Norden Berlins zwischen Mitgliedern der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der kommunistischen Partei in einem Lokal, dessen Inneneinrichtung und Fenstergehäuse zertrümmert wurden. Das Überfallkommando konnte die Ruhe wieder herstellen und nahm sechs Personen fest. — In der Kolonialstraße wurde der 37jährige Arbeiter Kar von einem unbekannten Täter am Hals mit dem Messer durch Messerschneide ein Auge ausstach und mehrere Stichverletzungen am Kopfe beibrachte. In der Doppelner Straße wurde ein Ehepaar von unbekanntem Täter angegriffen, das Verletzungen davontrug. Selbstmorde wurden im ganzen vier verübt, wobei ein Lebensmüder sich vor einen Autoauswurf und so den Tod fand.

Die Berliner Feuerwehr hatte in der Silvesternacht außerordentlich viel zu tun. Sie hatte verschiedene Brände zu bekämpfen und wurde auch mehr als ein Dutzend mal böswillig alarmiert. Bei verschiedenen Zusammenstößen mußte die Feuerwehr ebenfalls einrücken. Auf der Potsdamer Chaussee ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, wobei zwei Personen verletzt wurden. Ferner mußte die Feuerwehr in fünf Fällen von Gasvergiftungen eingreifen. Das Rettungswesen der Stadt Berlin hatte in der Neujahrsnacht einige Hundert Fälle zu behandeln, die jedoch fast ausschließlich leichter Natur waren.

Explosionsunglück durch Feuerwerkskörper.

M. Dortmund, 2. Jan. (Kunstspruch.) In der Silvesternacht ereignete sich in einem Geschäft in der Priorstraße eine Explosion eines Laagers mit Feuerwerkskörpern. Der Inhaber des Geschäfts wollte seiner Frau und sieben Gästen einen größeren Feuerwerkskörper vorführen und zündete ihn an. Durch die umherfliegenden Funken explodierte das ganze Lager mit Feuerwerkskörpern und das Geschäft geriet in Brand. Die sieben Gäste wurden schwer und die Frau des Geschäftsinhabers leicht verletzt. Bei einem Verletzten besteht Lebensgefahr.

Überfälle auf Nationalsozialisten.

M. Stuttgart, 2. Jan. In der Neujahrsnacht, gegen 2 Uhr, kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die in das Lokal der Nationalsozialisten eingedrungen waren, zu blutigen Schlägereien, bei denen ein Nationalsozialist von einem Kommunisten durch einen Messerstich in die Brust verletzt wurde. Bei den Schlägereien wurden, nach polizeilichen Feststellungen, drei Kommunisten und acht Nationalsozialisten verletzt.

M. Gotha, 1. Jan. In der Silvesternacht, gegen 24 Uhr, unternahm vier vorläufig unbekannt Täter einen Sprengstoffanschlag auf die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Gotha der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, in dem sie eine mit Sprengladung gefüllte Stahlbüchse unter der Haustüre durchschoben und zur Entzündung brachten. Die Explosion richtete im Hausflur Sachschaden an. Eine im Haus wohnende Frau, die sich gerade auf der Treppe befand, wurde durch Glasplitter leicht am Schienbein verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

M. London, 1. Jan. In Bombay kam es in der Nacht zum Donnerstag zu schweren Unruhen. 175 Personen wurden verletzt.

Der Begründer der Geschichtsforschung.

Zu Niebuhrs hundertstem Geburtstag am 2. Januar 1931.
Von
Hans Hessler.

Barthold Georg Niebuhr stammt aus einer alten niederdeutschen Familie. Sein Vater war der im achtzehnten Jahrhundert sehr bekannte Forschungsreisende Niebuhr, der als dänischer Ingenieur im Auftrag seiner Regierung mehrere Reisen nach Arabien und Persien unternommen und beschrieben hatte. Als der Sohn Barthold Georg vom Minister vom Stein in den preussischen Staatsdienst berufen wurde, kam ein Ausländer nach Berlin, der in Kopenhagen geboren, in Bonn, Kiel, Edinburgh und London studiert hatte und dann in den dänischen Staatsdienst übergetreten war. Ein außerordentlicher Ruf lag ihm voran; seine Gewissenhaftigkeit, seine schöpferische Phantasie, sein unbedingter Pflichterfüller waren berühmt, konnten sich aber in dem preussischen Staate, der lebt nach den Schlachten von Jena und Auerstedt zusammenbrach, nicht voll entfalten. Ein Zwist mit Hardenberg kam hinzu, dem Geheimen Staatsrat Niebuhr den staatlichen Dienst zu verliessen.

Im Jahre 1810 wurde die Berliner Universität unter den Augen und der Kontrolle der Franzosen gegründet, ein Unternehmen, dem damals niemand, auch Niebuhr nicht, mit Begeisterung entgegenah. Um seine Kraft zu nützen, wurde ihm vorgeschlagen, an dem neu gegründeten Institut Vorlesungen über römische Geschichte zu halten, und so begannen denn die ersten Niebuhr'schen Kolloquien, für die niemand mehr fürchtete als der Vortragende. Er war indessen entschlossen, diese Vorlesungen zu halten, sollten sich auch nicht mehr als drei Studenten dazu einfinden. Aber es waren nicht drei, es waren Hunderte, die ihm begeistert zuhörten. Es waren nicht nur Studierende, es kamen Wissenschaftler, Offiziere und Beamte als Zuhörer; mit einem Schlage hatte er durch seinen Vortrag das politische Berlin erobert.

Er hatte diese Vorträge bis ins einzelne ausgearbeitet und las sie aus seinem Manuskript vor, aber die Zeitgenossen, auch solche, die lieber einen freien Vortrag gehört hätten, waren von der Art, wie Niebuhr seine Aufzeichnungen vorlas, begeistert. Sein Vater hat einmal wenige Sprachen angezählt, die der Sohn verstand, und mit den Mitteln einer so umfassenden Geschramtheit fiel es ihm leicht, auf die Quellen zurückzugehen und diese kritisch zu sichten und neu zu überprüfen. Niebuhr war der erste, der ein solches Verfahren anwandte und sich damit von den kritischen hingenommenen Ueberlieferungen freimachte. Seine schöpferische Phantasie, die sich niemals in Phantasterei verlor, half ihm, aus Vergleichen der einzelnen Quellen und aus neuen Kombinationen ein noch nicht dagewesenes Bild der römischen Entwicklung von ihren Ursprüngen bis zunächst zum Punischen Krieg aufzubauen, das er in diesen berühmten Vorlesungen seinen Hörern nachzeichnete. So wurde Niebuhr der erste kritische Geschichtsforscher, und die Vorlesungen, die er in den Jahren 1810—1812 in der neuen Berliner Universität hielt, wurden nicht nur für sein späteres Leben der Wendepunkt, sie bedeuteten auch einen neuen Einschnitt in der Entwicklung der Geschichtswissenschaft überhaupt. Die kritische Methode setzte sich durch; Niebuhr war ihr Vorbereiter geworden.

Es mindert seinen Ruhm und seine Bedeutung nicht, daß sich in der Folge viele Einzelheiten, die er gefunden zu haben glaubte, als unrichtig erwiesen. Er hat dafür die geschichtlichen Grundmohrenheiten aufgedeckt, er hat das Wesentliche erkannt und beschrieben.

Neujahrsbetrachtungen in London und Paris.

H. London, 1. Januar (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Ausführlichkeit, mit der man hier die anlässlich des Jahreswechsels abgegebenen Erklärungen der Reichsregierung bespricht, bezeugt das anhaltende Interesse Englands an den nächsten Entwicklungen der deutschen Außenpolitik. Eine ganz besondere Bedeutung wird den Äußerungen des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers zum Youngplan beigelegt, da in ihnen ohne Zehen die erste Frage aufgeworfen wird, ob das deutsche Volk die in dem Plan festgelegten Lasten fernerhin wird tragen können.

In London selbst haben die Neujahrsbetrachtungen erneuten Anlaß gegeben, um den geradezu trostlosen Stand der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur im eigenen Lande, sondern in der ganzen Welt zu überblicken. Infolgedessen ist man auf den Notruf der Reichsregierung zum mindesten nicht unvorbereitet. Uebrigens gibt die „Times“ den vollen Text der Botschaft der Reichsregierung wieder und glaubt ihr beinahe den Charakter einer Regierungserklärung beilegen zu sollen.

Natügemäß beginnt man sich in politischen Kreisen bereits auf die bevorstehende Sitzung des Völkerbundesrates einzustellen, der man einen sehr lebhaften Verlauf voraussagt. Viel wird nach Londoner Auffassung von der Haltung der deutschen Delegation abhängen, über deren Absichten man sich mancherlei Vermutungen hingibt. So hält der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ es für wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung mit dem Anspruch auftreten werde, daß eine wirtschaftliche Verständigung Europas ohne Berücksichtigung der in den Friedensverträgen enthaltenen territorialen und militärischen Bestimmungen nicht möglich sei. Vielleicht werde endlich das schicksalsschwere Problem der Revision in bestimmter Form von den Delegierten des Reiches aufgeworfen werden.

Der gleiche Gewährsmann rechnet damit, daß der Kampf um die Revision auch in der Besprechung der Lage der deutschen und der ukrainischen Minderheiten in Polen aufgenommen wird. Die Stimmung in London deutet er in bemerkenswerter Weise dahin, daß Deutschland bei der jetzigen Gelegenheit gewisse wohl begründete Klagen vorzubringen habe.

B. Paris, 1. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Jahresüberichten, die die Pariser Blätter heute veröffentlichen, spielen meist in der Feststellung, daß die politische Zukunft zum größten Teil von der Entwicklung der deutschen Innenpolitik abhängt.

Der schärfste Gegner der Briand'schen Politik, Bertinax, führt im „Echo de Paris“ aus, wie im abgelaufenen Jahre alle Friedensverträge gescheitert seien. Die Angriffe gegen die Friedensverträge kündigten sich sehr deutlich an, vor allem durch die Revisionsforderungen Mussolinis und durch die Äußerungen der deutschen Minister bezüglich Polen. Die Wirtschaftskrise veranlasse viele, zu glauben, daß die Aufmerksamkeit der Welt durch die wirtschaftlichen Bestrebungen von den politischen Lebensfragen werde abgelenkt werden. Dies sei aber bis jetzt nicht der Fall.

Dagegen bekämpft Leon Blum im sozialdemokratischen Parteiorgan den unüberbrückbaren Gegensatz, den Frankreich selbst durch seine fortgesetzten Nützungen und durch seinen Schrei nach politischer Sicherheit schaffe, denn dies erwecke bei allen Völkern das Verlangen der gleichen bewaffneten Sicherheit. Dieses Prinzip müßte für Deutschland und für Ungarn ebenso gelten und infolgedessen müßten sich die ehemaligen feindlichen Länder gegen ihre Entwaffnung aus demselben Grunde auflehnen, aus dem Frankreich nicht entlassen wolle. Graf Bernstorff habe in Genf aus den täglichen Artikeln der französischen Presse und aus den Reden von Marin und Franklin Bouillon geschöpft.

Mussolini hält eine Friedensrede

M. Rom, 1. Jan. Mussolini hielt am Donnerstag um 20 Uhr in englischer Sprache eine Rundfunkrede an das amerikanische Volk, in der er einleitend von der Freundschaft sprach, die man in Italien für die Vereinigten Staaten empfinde. Mussolini wies ferner auf die intellektuellen Beziehungen zwischen beiden Völkern hin. Italien erlaube voll und ganz an, was die Vereinigten Staaten für den modernen Fortschritt getan hätten. „Wir können uns“, so fuhr Mussolini fort, „die moderne Geschichte ohne die Vereinigten Staaten nicht vorstellen. Hätten Sie nicht ihr Gewicht in die Waagschale geworfen, was sie hauptsächlich aus idealistischen Gründen taten, so wäre der Weltkrieg nicht gewonnen worden. Ohne die Mitarbeit der Vereinigten Staaten kann die Welt sich von der Nachkriegsrisse nicht erholen und ihre Hilfe ist notwendig, wenn eine Blütezeit wiederkehren soll.“

Mussolini wandte sich dann gegen die Auffassung, daß der Faschismus eine Gefahr für den Frieden der Welt darstelle. Derartige Anschuldigungen seien grundlos. Weder er, noch die Regierung, noch das italienische Volk wünsche einen Krieg. „Ich habe“, so erklärte Mussolini, „als Soldat im Kriege gefochten und weiß, was ein Krieg bedeutet. Die schreckliche Erinnerung an diese Jahre, als eine ganze Generation so vieler Länder in den Krieg zog, kann nicht vergessen werden. Die Fortschritte der Technik würden den zukünftigen Krieg noch schrecklicher gestalten als den letzten. Die Todesgefahr würde nicht nur auf die Kämpfenden beschränkt sein, sondern die gesamte Bevölkerung wäre der Gefahr ausgesetzt. Italien benötigt den Frieden. Der Faschismus wünscht die Sicherheit des italienischen Volkes in Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern der Welt.“

Ferner berührte Mussolini die Beziehungen Italiens zu Rußland, die wirtschaftlicher Art seien. Faschismus und Bolschewismus seien doch immer Antipoden in Theorie und in Praxis. Das beweisen u. a. die fortwährend von der dritten Internationale in Moskau verfaßten Aufrufe, den Faschismus bis zum Tod zu bekämpfen. Auf die Arbeitslosenfrage eingehend, erklärte sich Mussolini als Gegner der Arbeitslosenunterstützung. Er ziehe die Hilfe vor, die in öffentlichen Arbeiten liege, die gleichzeitig der Landeskultur diene. Die Arbeitslosenunterstützung gewöhne die Arbeiter an die Faulheit. Ungeachtet der Arbeitslosigkeit herrsche in Italien Frieden und Ruhe in allen Klassen. Alle gegenteiligen Meldungen seien falsch. Mussolini gab zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Frieden in der Welt aufrecht erhalten bleibe.

Seebeben im Stillen Ozean.

M. London, 1. Jan. Ein großes Seebeben soll sich in der Nähe der chilenischen Küste im Stillen Ozean ereignet haben. Unter der Küstenbevölkerung von Chile herrschte große Furcht, da sie die geheimnisvollen Donnergeräusche als die Vorläufer eines Unfalls ansieht. Erdstöße sind in Valparaiso und an anderen Orten verspürt worden.

Weitere Meldungen über das große Seebeben im Stillen Ozean betreffen, daß hierin auch die westlichen Inseln (Bismarck-Archipel) betroffen wurden. Einer Dampfermeldung zufolge überlagerte eine große Flut, die 2½ Meter hoch war, eine der Inseln, die fast alle Häuser und Vieh mit sich fort und trieb sie auf die See hinaus. Eingeborene und Europäer reiteten sich durch Erleichtern von Palmenbäumen. Das Seebeben hat am 24. Dezember stattgefunden, also etwa zu derselben Zeit wie das Seebeben in Argentinien und erstreckte sich über den Stillen Ozean 10 000 Seemeilen weit von den Inselgruppen nördlich von Australien bis nach Südamerika hin.

Aus seinen ersten Vorlesungen entwickelte sich seine „Römische Geschichte“ (1811—1832 in drei Bänden), und aus den Vorträgen, die er von 1823 bis zu seinem Tode an der Bonner Universität hielt, entstanden viele andere Schriften historischer und philologischer Art,



Niebuhr.

auch solche, die sich mit der Wiederherstellung und Entzifferung alter Texte befaßten. Daneben las er auch über die neuere Geschichte und entfaltete auf allen Gebieten der Historie eine anregende und fruchtbare Tätigkeit. Als er starb, hatte sein Leben eine entscheidende Wandlung vollzogen. Der Geheimen Staatsrat, der nach Preußen berufen wurde, um seine Erfahrungen in finanziellen Angelegenheiten nutzbar zu machen, war ein Bahnbrecher der Geschichtswissenschaft geworden.

Tonfilm und Theater.

Ein Interview mit Emil Jannings.

Von

Paul Dubro.

Emil Jannings, dessen schauspielerische Meisterleistungen im „Blauen Engel“ noch unerreicht sind, wird in den nächsten Tagen in Karlsruhe in seinem neuen, großen Tonfilm „Liebling der Götter“ zu sehen sein.

Wir sprechen von dem immer noch beherrschenden Thema: Tonfilm und Theater. Aus Prinzip, fällt Jannings sofort ein, tue ich immer nur eins von beiden. Von den Ursprüngen des Films an habe ich den Film, der von meinen damaligen Kollegen doch mehr als mellende Ruh angelesen wurde, ernsthaft als den wichtigsten schauspielerischen Ausdruck unserer Zeit angesehen. Ich habe niemals gleichzeitig Film und Theater gespielt. Ich behaupte, man kann nur eins gut und aus Ueberzeugung tun. Hat man abends im Theater zu spielen, lo soll man hundertprozentig auf der Bühne stehen und daselbst gilt auch vom Film. Ich glaube nicht, daß ein Schauspieler von erstem künstlerischen Streben täglich filmen kann und abends Theater spielen.

Als ich vor einhalb Jahren aus Amerika zurückkam, hatte ich schon fünf Jahre lang nicht mehr Theater gespielt. Während dieser dreijährigen Tätigkeit in Amerika war es schon aus rein technischen Gründen nicht möglich, und vorher kam ich jenseits nicht dazu. Es sind, glaube ich, jetzt sechs Jahre her — ich habe zuletzt im Theater in der Königgräzer Straße im „Tollner“ gespielt, nebenbei ein Stück Hans Müllers, der gemeinsam mit Robert Liebmann der „Liebling der Götter“ schrieb. Sie können mir glauben, es war für mich als Sprechschauspieler ein harter Entschluß, der Bühne ade zu sagen. Es vereinbarte sich aber einfach nicht mit meinen schauspielerischen Prinzipien, beides zu tun. Ich habe es getan. Ich habe fünf Jahre nicht gespielt. Als ich nun im vorigen Jahr aus Amerika zurückkam, wurde mir von Erich Kommer die Hauptrolle seines „Blauen Engels“ angeboten. Ich zögerte nicht. Aber es verlor ich doch irgendwo einen kleinen Stück in meine Theaterbrust! Hier stand zum ersten Male wieder der Sprechschauspieler Jannings im Kontakt mit seinem Publikum, wenn auch nicht in direktem. Doch ich hatte meine Stimmbeute verloren. Das zog als unvermeidliche Notwendigkeit das Theater nach sich.

Schon während der Aufnahmen zum „Blauen Engel“ besuchte mich ein alter Freund, Dr. Baer, vom Deutschen Volkstheater in Wien. „Emil“, sagte er zu mir, erinnere dich, wie ich vor fünf- undzwanzig Jahren unter deiner Direktion in Wollin in Pommern als jugendlicher Komiker meine Schauspielerlaufbahn begonnen habe. Verprühl mir, wenn du jemals wieder Theater spielst, daß du bei mir im Wiener Volkstheater zum erstenmal unsere guten, alten Bühnenbretter betriffst!“

Ich habe es ihm versprochen — und gehalten. Ich bin nach Wien gefahren. Das Wiener Publikum hat mich buchstäblich fast umgebracht. Ich kann Sie versichern, es war ein merkwürdiges Gefühl, als ich zum erstenmal nach fünf Jahren wieder einem wirklichen Theaterpublikum gegenüberstand. Wir spielten „Geschäft ist Geschäft“. Bei meinem ersten Auftritt rauschte mir eine Welle der Begeisterung entgegen. Sie verließ mich fast die Stimme. Ich begann, sah nur noch die weißen Prodauschnitte und merkte noch der ersten Szene mit Entsetzen, der Kontakt zum Publikum fehlte! Offenbar hatte jeder von meiner Stimme auf Grund meiner vielen Großfilmmollen eine andere Vorstellung. Vielleicht auch meine norddeutsche Art? Das dauerte die erste Hälfte des ersten Aktes an, bis ich plötzlich durch ein paar nebenächlich hingeworfene Worte wahrte, sie halt halt du den Kontakt. Ich kann Ihnen sagen, das fühlen Sie genau so stark, ja Sie leben es fast. Es ist, als ob Sie in ein dunkles Zimmer treten und plötzlich nach langem Suchen den Steckkontakt zur elektrischen Lampe finden.

Ich glaube, der Hauptunterschied zwischen Tonfilm und Theater ist eben dieser menschliche Kontakt.

Bei einem guten Tonfilm ist natürlich auch der Kontakt da, aber nur zwischen dem Publikum und dem sprechenden Bild oben auf der Leinwand.

Gerade der „Liebling der Götter“ war für mich als Schauspieler eine sehr reizvolle Aufgabe, und zwar aus zweierlei Gründen. Der erste dieses neuen Tonfilms baut sich so auf Hans Müllers „St. Totane“ auf. Das kam aber erst später. Die ursprüngliche Idee vom Leben eines großen Tenors — und zwar vom privaten Leben — zu drehen, hatten Hans Müller und Robert Liebmann damals bei meinem Empfang durch das Wiener Publikum. Ich wollte also in diesem Film loszulassen mich selbst spielen. Der zweite Grund aber, daß ich hier endlich zum erstenmal wieder nach so vielen tragischen Rollen eine in ihrem Grundwesen heitere Rolle verkörpern konnte. Es ist mir in meinem Film immer so unendlich schön gegangen, daß es meine größte Freude war, es mir endlich einmal im Film gut gehen zu lassen.

Der Jen-Shen-Sucher / Von S. Budinow.

In der chinesischen Provinz Si-Tschuan leben 159 Menschen auf einem Quadratkilometer und in der Provinz Shan-Dun sogar 212. In dem russischen Transbaikalien kommen 1,8 und in dem Amurland sogar nur 1,1 Menschen auf dieselbe Fläche. Warum sollen da nicht Hunderte von Menschen über die Grenze gehen und den einsamen Bauernhöfen einen räuberischen Besuch abstatten. Der letzte Ueberfall war mißlungen, die Bande durch Militär dezimiert, aber in der endlosen Taiga bergen sich noch genug tatarische Räuber.

Peter Welikow, ein Bauer, dessen Hof bei einem solchen Ueberfall verbrannt war, ist Jäger geworden und zugleich Mitglied der fernöstlichen freiwilligen Division zum Schutze der Grenze. Er sieht die Fußspuren, aber der Mann hat keine Kautschukstiefel, sondern die merkwürdigen Schuhe aus ungegerbtem Wildschweineleder getragen, es kann also nur ein Chinese oder ein Koreaner sein. Was will er hier? — Welikow folgt den Spuren. Sie führen ihn in merkwürdigen konzentrischen Kreisen. Ist es ein Jäger, der ein Wild beschleicht? Welikow sieht die Verfolgung fort.

Hier ist das Gras zu einem Büschel gebunden, dort sind zwei Steine aufeinandergelegt, hier liegt ein Erlenzweig auf einem Eichenbaum. Das sind doch Zeichen, die ein Jen-Shen-Sucher sich gemacht hat. Aber die Spuren sind frisch. Der Mann vorn kann nicht mehr weit sein. Welikow verdoppelt die Vorsicht, windet sich unter den niedrig hängenden Zweigen hindurch. Vorn ist eine Lichtung.

Achtung! Der Jäger hebt schußbereit das Gewehr. Sein Lauf ist mit Lehm beschmieret, damit er nicht in der Sonne glänzt. Der Jäger legt sich auf den Bauch und kriecht vorwärts. Er spürt mit irgend einem sechsten Sinn die Nähe des Feindes. Hinter einer Linde versteckt, hebt er den Kopf und sieht sich um: ein paar Dutzend Schritte vor ihm liegt ein Mensch, unbeweglich. Aber er lebt. Er hat sein Gewehr erhoben, der Zeigefinger liegt am Abzug, er zielt auf die Lichtung. Er trägt den Lederbeutel der Jen-Shen-Sucher und einen forensischen legetiformigen breiträndigen Vesthut, aber er hat keinen durchlöchernten Schurz zum Schutz gegen den Tau, kein Pantberfell hinten am Gürtel hängen, das ihm erlaubt, auf feuchter Erde oder auf einem Waldschlag zu sitzen. Und vor allem, er hat einen Schiefmützel. Der Koreaner ist also keiner der seltsamen Waldläufer, die jedes Jahr mit dem Beginn des Sommers in die Taiga ziehen, um die kostbare Zauberwurzel zu suchen, ohne jede Waffe als einem Stod, mit dem sie Gras und Blätter am Boden auseinander scharren. Aber es ist auch kein Hund, denn diese haben Stiefel und weittragende Büchsen. Also hat es keine Gefahr: Welikow will schon rufen — da bemerkt er plötzlich das, was der Mann vorn sieht, und das, was er nicht sieht. . . .

Der menschliche Panther hat schwarzbraune Flecke. Unhörbar schleicht er näher. Der Ast ist fest. Der Panther duckt sich, jetzt liegt er mit dem Bauch auf dem Ast, die Schnauze liegt auf den Vorderpfoten, die Ohren sind zurückgelegt, kaum verrät das zuckende Schwanzende den Jörn, die Augen sind halbgeschlossen, das fleckige Fell ist eins mit den runden Flecken, die die Sonne zwischen den Blättern fallen läßt. Ein Mensch, der die Rahe nicht heranschieben darf, kann sie nicht bemerken. Der falsche Jen-Shen-Sucher sieht sie nicht, weil seine ganze Aufmerksamkeit der Lichtung gilt.

Warten auf der Lichtung liegt ein Chinese auf den Knien und betet. Nun begreift Welikow den Zusammenhang. Der Chinese ist ein echter Jen-Shen-Sucher. Er war es, der alle diese Zeichen unterwegs gemacht hatte. Er muß hier irgendwo in der Taiga seine Lehmpfanne gebaut, seinen bronzenen Buddha aufgestellt und seine Holzstange aufgerichtet haben, an der ein rotes Tuch mit Hieroglyphen „San-lin-Tschu“ (dem Herrn der Berge und Wälder) hängt, um den Beherrscher der Taiga, den mächtigen Tiger, gut zu himmeln. Dann ist er Hunderte von Kilometern im Umkreis seiner Pfanne gewandert. Er kennt Tausende von Schritten, Tausende von Gerüchten. Er erkennt den Vogel an dem über den Boden gleitenden Schatten, er weiß, wann es Regen, wann es Nebel geben wird, und er hat in der Endlosigkeit der Taiga die winzigen Zeichen gemacht, die nur ihm verständlich sind. An ihnen findet er noch nach Jahren zu der Lichtung, deren Fruchtbarkeit so reich, wie es dort riechen muß, wo die Jen-Shen-Wurzel wächst.

Es gibt keine Pflanze auf der ganzen Erde, die so von Legenden und Geheimnissen umwoben ist wie das Jen-Shen. Seit uralter Zeit gilt diese Pflanze in der tibetischen und chinesischen Medizin als ein Heilmittel gegen die verschiedensten Erkrankungen, sie soll ewige Gesundheit und ewige Jugend bringen. Wohlhabende Chinesen zahlen bis zu 1000 Dollar für die höchste Sorte dieser Lebenswurzel, und es ist der Traum jedes Sunders, diesen seltenen, bis zu 75 Zentimeter langen, grasartigen Stengel zu finden mit der dicken Schuppendecke an der Basis und der langen, gelblich-weißen Wurzel.

Der Koreaner ist ein Räuber, sein Wild sind Menschen. Wenn die Chinesen, die hier in der fährlichen Taiga Gold, Vermauseln und Jen-Shen suchen, Jodeln in ihre Gassen laden, und andere Besitztümer jagen, Erfolg gehabt haben, gehen sie zurück in die Heimat, und hier, in der Nähe der Grenze wartet er auf sie. Ihre Beute ist nicht teuer: nur ein Schuß. . . .

Heute hat er die Zeichen des Jen-Shen-Suchers gesehen und umkreist ihn nun langsam, vorsichtig. Das Opfer wird dieser Schlinge nicht entweichen.

Der Chinese betet. Er betet, damit er „würdig“ ist, damit die Zauberwurzel — Jen-Shen heißt in wörtlicher Uebersetzung: Menschswurzel — sich nicht in ein Tier verwandelt, nicht in die Erde verwandelt, sondern sich von ihm finden läßt. Wenn er mit dem Gewehr zu Ende sein wird, wird er sich auf die Erde legen und Meter für Meter über die feuchte Lichtung kriechen, wenn es nötig sein wird ein bis zwei Tage. Er wird jedes Büschel Gras auseinanderbiegen, bis er irgendwo, zwischen den moosbewachsenen Wurzeln einer Feder, zwischen Farntraut und Sauerseele ein vierblättriges Bündel entdeckt. . . .

Der Koreaner wird warten. Wozu soll er suchen? Wenn der Chinese mit seinem knöchernen Stab die Wurzel vorsichtig ausgegraben haben wird. . . .

Welikow sieht die unbewegliche Gestalt des Chinesen, er sieht die zu Stein gewordene Figur des Koreaners, und er sieht über ihm zum Sprunge geduckt den Panther. Wer wird die erste Bewegung machen? Das wird entscheidend sein. Wie ein Blitz werden Menschen und das Tier handeln, um den andern um eine Sekunde Sekunde zuvorzukommen. Welikow könnte „Hände hoch“ rufen, aber im selben Augenblick wird der Räuber sich umdrehen und ihm eine Kugel durch den Kopf jagen, wenn . . . wenn der Panther nicht beim Klang der Stimme zum Sprunge ansetzt. Und wenn Welikow auf den Panther schiëßt? . . . Ja, dann hat er im nächsten Augenblick erst recht eine Kugel im Kopf — die Taiga kennt keine Sentimentalität.

Der Chinese ist fertig, er läßt sich auf die Erde fallen, wie ein Pfeil, der schief der Panther los, der Zweig raft in die Höhe. Die Erde fällt, reißt der Koreaner sein Gewehr hoch und schiëßt. Im selben Augenblick schiëßt auch Welikow auf den Panther. Die Schüsse ohne Echo verlieren sich im Walde.

Der Chinese springt auf. Welikow erhebt sich, macht ihm ein Zeichen, daß er ruhig kommen kann, und beide nähern sich vorsichtig dem Baum, unter dem zwei Körper unbeweglich liegen. Der Jäger wird nicht mehr Menschen jagen. Die Zähne des Panthers haben sich tief in seinen Hals eingegraben, seine Gurgel ist schiffen. Aber auch der Panther lebt nicht mehr. Eine Kugel in seinem Kopf, eine in der Brust.

Der Chinese dankt Welikow. Er schüttelt die zusammengelegten Hände vor seinem Gesicht, er bemüht sich, seine ganze Freude

in seinem Lächeln auszudrücken. Dann streckt er die Hand aus und zeigt auf die Lichtung, dann macht er einen Kreis mit der Hand und stößt mit dem Zeigefinger Welikow gegen die Brust. Die Sprache ist zu arm, um die Dankbarkeit des Chinesen auszudrücken. Er deutet an, daß die Jen-Shen-Wurzeln nicht nur auf dieser Lichtung wachsen. Man kann sie auch anderswo finden, und er wird suchen, vielleicht ein Jahr, vielleicht einen Tag, wer weiß. Und er wird diese Wurzeln dem Russen schenken.

Aber was soll Welikow damit? Er schüttelt den Kopf, lächelt, klopft dem Chinesen auf die Schulter und macht sich daran, dem Panther das Fell abzuziehen. Der Chinese lechzt auf die Lichtung zurück und beginnt seine Arbeit. Meter auf Meter sucht er ab, Stunde auf Stunde verrinnen, und Welikow ist schon lange fort, als der Chinese zwischen dem Gras das Häufchen von vier Federblättern mit je fünf Blättchen an jedem Stiel findet. Daneben ein zweites Häufchen, etwas weiter ein drittes. Der Chinese erstarbt vor Glück! Ein unwahrscheinliches, ein unbegreifliches Glück! Das

ist das, wonon er sein ganzes Leben lang geträumt hat, wonon alte Lieber erzählten! . . .

Er steht auf allen Vieren über dem gefundenen Schatz, seine Augen brennen in halbwahnsinnigem Feuer, er legt die Hände zu neuem Gebet zusammen. Die Wurzel links ist keine Wurzel — es ist eine Phania, ein Feld, eine Reisart, eine Unmenge Opiumpflanzen. Die Wurzel rechts, das sind Steuern für viele, viele Jahre, das sind reiche Kleider, gutes Essen . . . und in der Mitte — das ist die schöne, kleine She-Si, die auf ihn wartet, die schon drei Jahre auf dieses unwahrscheinliche, sagenhafte Glück wartet. Der Chinese murmelt Verschwörungen, dankt den Göttern und fleht, daß jedes dieser Wunderblätter zu einem Kind werden soll. Den heutigen Tag aber wird er auf einem goldenen Täfelschen aufschreiben und ihn „der Tag seiner Geburt“ nennen.

Jetzt kann ihm nichts mehr zustoßen. Wenn jetzt selbst ein Tiger aus der Taiga käme, müßte er vor der Kraft des Jen-Shen umkehren und zurück in den Wald verschwinden. . . . Uebersetzen von M. Charol.

Warum laufen die Menschen nicht fort?

Von Rudolf Paulsen.

Das Schönste für meinen fünfjährigen Ruben ist ein Gang abends durch die erleuchteten Straßen. Dazu quält und bettelt er mich oft vom Schreibtisch fort, dessen bunte Fülle ihm sonst auch sehr viel zu sagen hat. Aber die Straße am Abend mit der bunten Lichtreflexe, mit den Straßenbahnen und den farbigen Schaufenstern ist doch das Allerhöchste.

Neulich nun, als wir einmal wieder so schweiferten, blieb mein Söhnchen vor einem breiten Schaufenster stehen, und ehe ich noch hineingelehen hatte, fragte er: „Vater, warum laufen die Menschen nicht fort?“ Ich wollte eigentlich erwidern: Weil sie nicht dürfen

und weil sie immer noch etwas hoffen und erwarten. Aber da sah ich ein Dutzend prächtig gekleideter Modellsuppen in einem Damenmodengeschäft. Die standen starr und unbewegt, und des Knaben quälendstes Kindergemüt konnte wohl darüber staunen und fragen: „Warum laufen die Menschen nicht fort?“

Da mußte ich ihm schon erklären, daß diese Grazien nicht laufen könnten, und der Bub verwunderte sich sehr und schaute ungläubig, aber schließlich, als sich die Modellsuppen garnicht rührten, glaubte er, daß diese Menschen, die nicht fortlaufen, aus Holz und Wachs seien und sich darum so anders benehmen als wir. Aber endlich: Benehmen wir uns denn wirklich so sehr anders? Warum laufen die Menschen nicht fort? — Tiefinnige Kinderfrage! Weil auch die atmen, beweglichen Menschen nicht fortlaufen können. Weil Gewohnheit, Liebe, Pflicht, Hoffnung uns trotz allem Ungemach festhalten, daß wir bis zum Schluss ausharren. Warum laufen die Menschen nicht fort? Weil sie geschaffen sind und in der Notwendigkeit stehen im großen Schaufenster Gottes.

Vom Sinn der technischen Entwicklung.

Von Dipl.-Ing. A. Haber.

laten — löst die Frage nach dem Sinn oder Unsinn unserer technischen Entwicklung in verstärktem Maße aufleben.

Dabei handelt es sich nicht um die immer wiederkehrende Frage, die noch keine Beantwortung gefunden hat, ob uns denn die Technik „glücklich“ macht oder glücklich machen könne. Diese Frage kann deshalb nicht beantwortet werden, weil sie — falsch gestellt ist. Die Technik als Erkenntnis und Anwendung wissenschaftlicher Gesetze für die Herstellung von Gütern kann die Menschheit ebenso wenig beglücken, wie es ihre vollkommene Abwesenheit in dem Urzustand der menschlichen Entwicklung gekonnt hatte.

Die gleiche Fernmelde-Technik, die uns durch die Organisation des Rundfunks Mußt und Beiträge zur Entspannung und Belehrung ins Haus liefert, trägt durch ihre Telephone und Telegraphen mit am meisten zu der qualvollen Hege des modernen Geschäftslebens bei. Oder richtiger gesagt: — die Menschen verwenden diese Technik in so verschiedener Weise. Wir wissen aber, daß die gleichen Menschen auch ohne Technik ihre Qual und ihre Sorgen haben, daß die Idee von den wünschenswerten „Wilden“ auf der „einsamen Insel“ nichts anderes ist, als der ewige Traum der Menschheit vom Paradies. Ein Traum, der schon vor vielen Tausenden von Jahren eben — nur ein schöner Traum war!

Ein ganz anderes Problem wird aber durch die Frage aufgeworfen, ob nicht in der augenblicklichen Entwicklung der Technik Elemente vorhanden sind, die zwangsläufig zu einer Ueberproduktion und damit zu einer Arbeitslosigkeit eines Teiles der Menschheit und weiter zu einer nicht endenden Wirtschaftskrise führen müssen.

Diese Frage kann sich leicht jedem Besucher eines modernen Industrietriebes aufdrängen.

In der riesigen Halle eines Stahlwerkes verfertigen wahre Ungetüme von Maschinen schnell und unermüdet Dutzende, Hunderte,

Tausende von Platten, Blechen oder Rohren. Aber nur einige wenige Arbeiter sind notwendig, um durch das Schalten von ein paar Griffen und Hebeln diesen Maschinenpark in Gang zu halten.

Oder: — In der Halle der Kraftstation, in der die Kraft und das Licht für eine ganze Stadt oder gar für eine ganze Provinz hergestellt wird, befinden sich nur drei bis vier Maschinisten. Auch diese sind nur der Ueberwachung wegen da. Von Zeit zu Zeit werfen sie den Blick auf einen Kontrollzeiger, füllen ein Delglas nach oder puzen an den Messingteilen ihrer Maschine.

Unzweifelhaft geht eine Tendenz der heutigen Technik dahin, mit Inanspruchnahme von immer weniger Menschen ungeheurt viele Gebrauchsgüter zu produzieren, d. h. sich der Gefahr einer Ueberproduktion und einer Abfallproduktion auszuweisen.

Nun darf man aber nicht den Fehler begehen, aus den Gefühlen und Anschauungen seiner Zeit heraus Urteile und Prophezeiungen für die wirtschaftliche Entwicklung abgeben zu wollen. Es ist tatsächlich gar nicht abzusehen, wie weit sich das Bedürfnis der Menschen nach Konsumgütern und damit der Absatz dieser Güter steigern läßt.

Als vor 145 Jahren der mechanische Webstuhl erfunden wurde, als es eine Maschine geben sollte, die die Leistung von fünf oder zehn Webern bewältigte, da konnten die englischen Weber aus den Anschauungen ihrer Zeit heraus zu keiner anderen Einstellung gegen diese Erfindung gelangen, als zu ihrer Belämpfung mit allen Mitteln. Sie stürmten die neuen mechanischen Webereien und erschlugen, was ihnen unter die Hände kam.

Denn daß diese neue Maschine den Anlaß zu einem gewaltigen Emporblühen der Textilindustrie geben sollte, daß sich der Verbrauch an Geweben aller Art in den wenigen Jahren verzehnfachen und verundertfachen würde und damit eine neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeit für Hunderttausende von Menschen entstehen sollte: nicht nur den Maschinenführern, auch den klügsten Nationalökonomien ihrer Zeit und ihres Landes hätte ein solcher Gedanke gar nicht in den Sinn kommen können.

Wie sagte doch der sonst so fortschrittlich denkende Generalpostmeister Stephan, als nach vielen Erwägungen die ersten acht Telephon-Anschlüsse in Berlin gelegt worden waren? — „Das ist ja alles ganz nett, ich spreche manchmal mit dem alten Reichröder unter dem Haupttelegraphenamt, aber sonst sehe ich keine Ausbreitungsmöglichkeit für das Telephon.“ Heute, nach nur fünfzig Jahren, zählt Berlin allein etwa eine halbe Million Fernsprechteilnehmer.

Diese beiden Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, daß es in einem gegebenen Zeitpunkt gar nicht möglich ist, irgend etwas über die zukünftige Entwicklung eines Industriezweiges oder gar der ganzen Industrie zu sagen.

Zu jeder Zeit mußte es scheinen, daß gerade jetzt die Technik auf dem Höhepunkt der Entwicklung angelangt sei, denn sie ist es ja in jedem Augenblick wirklich. Nur daß der augenblickliche Höhepunkt der unwiderruflich letzte war oder ist, das kann niemand von uns behaupten.

Große Teile der Welt, Sowjetrußland, Britisch-Indien, die holländischen und teilweise auch die französischen Kolonien sind von einer Abwehrbewegung gegen die Erzeugnisse der europäisch-amerikanischen Industrie ergriffen. Große Absatzmärkte sind der Technik verloren gegangen. Eine Krise ist da, aber nicht durch die Schuld der technischen, sondern der politischen Entwicklung. Wenn aber der europäische Mensch an der Technik, die ja zum großen Teil die Grundlage seiner bisherigen Vormachtstellung in der Welt war, jetzt verzweifeln will, dann wird er dadurch auf keinen Fall seine Lage verbessern. Es gibt 70 Millionen Menschen mehr in Europa, davon 20 Millionen allein in Deutschland, als der Bodenretrag ihres Landes ernähren kann. Diese 70 Millionen leben von der Industrie, leben von der Technik. Wenn man also verhindern will, daß von diesen 70 Millionen noch mehr arbeitslos werden, als es leider schon jetzt der Fall ist, dann muß man nach einer vernünftigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der ganzen Menschheit streben, nicht aber die Technik anklagen, die zwar den europäischen Menschen weder „glücklich“ noch „unglücklich“ machen, wohl aber ihm sein Brot und damit die Möglichkeit zur Erhaltung seiner Kultur, sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft, gewähren kann.

Die Tatsache, daß die Weltwirtschaftskrise geboren ist aus einem Ueberfluß an Gütern — sowohl an Rohstoffen wie an Fertigfabri-

Meisterwerke der Architektur.



Das Rathaus der Stadt Staffelstein in Oberfranken, etwa aus dem 17. Jahrhundert stammender Bau, der durch seine reichgestalteten Fachwerkkelder bemerkenswert ist.



Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Sie glauben nicht, was für eine Aufregung in die Verwandtschaft gefahren ist. Sie sind außer sich, sie sind wütend; reden was sie können, daß Marianne doch nicht in diese Heirat willigen soll.

Herr Ibenstein nickte. „Jetzt ist mir alles klar, Herr Major. Ich glaube ganz gern, daß Menschen in helle Wut geraten können, wenn ihnen zehn Millionen Dollar so nahe an der Nase vorbeisegeln und in einem anderen Hafen landen.“

„Die Ellinor nicht, aber ihre Eltern!“ „Na ja, die Eltern also! — Da wird man natürlich nicht gerade diese Heirat zwischen Waldemar Kothagen und Marianne Wischmann billigen.“

„Er arbeitet im Geschäft seines Vaters, der in Halle eine Fabrik für Kraftfahrzeuge besitzt.“

„Dann Eduard Lauterbach?“

„Seine Mutter ist eine geborene Arninger. Er studiert Medizin in Leipzig. Sein Vater besitzt ein Kaffeehaus in Magdeburg.“

„Und schließlich die Geschwister Christian und Ellinor Kugler?“

„Ihr Vater ist Besitzer einer großen Molkerei in Magdeburg. Ellinor ist dabei im Haushalt mit tätig. Christian ist Bibliothekar.“

„Danke! — Ja, und was sagt Fräulein Marianne dazu, daß sie so reich werden soll?“

„Sie will nichts von dem Geld hören. Sie sagt, erst müsse sie sich mit Waldemar aussprechen.“

„Weiß sie auch, daß Sie allerhand Ueberzählungen bei der Reise befürchten?“

„Es hört sie nicht. Sie sagt, die sollen doch erst alle abwarten, ob nicht sie oder Waldemar die Heirat ablehnt; dann bekämen sie ja das ganze Geld.“

„Toll ist das, was? — Na, sie sieht wenigstens ein, daß sie es Waldemar schuldig ist, alles zu tun, um die rechtzeitige Heirat überhaupt zu ermöglichen.“

„Es wird ihr dann hoffentlich rasch klar werden, wenn sie erst beisammen sind, daß sie ihm auch diese Heirat schuldig ist.“

„Sie meinen also, um des Geldes willen würde Fräulein Marianne ihrerseits nicht dieser Heirat zustimmen, sie würde, — sagen wir mal —, Liebe voraussetzen, bevor sie in diese Heirat willigt?“

„Sie bringt es fertig, so verdreht zu denken! Und würde sich damit vielleicht Millionen verschmerzen! — Aber sie hat eben doch Pflichtgefühl!“

„Und das Pflichtgefühl, — meinen Sie —, könnte den Ausschlag bei dieser Heirat geben?“

„Ja; es ist ja nur zu wahrscheinlich, daß die beiden sich dann bald wirklich lieb gewinnen. Die Liebe kommt oft erst in der Ehe.“

Herr Ibenstein war wieder nachdenklich geworden.

„So, ja! — Also das Pflichtgefühl. — Herr Major, ich bin bereit, Fräulein Marianne nach Asien zu begleiten.“

2. Kapitel:

Um die gleiche Zeit, als Herr Ibenstein in Berlin mit dem Major Mahle und seiner Gattin verhandelte und diese sich schließlich zur Rückfahrt anstalteten, saß Marianne Wischmann im Wohnzimmer über einen Brief gebeugt, den ihr die Nachmittagspost gebracht hatte, von Waldemars Mutter.

Nun hatte sie das Schreiben schon zum drittenmal gelesen, während draußen die Winternacht sich auf die Erde senkte. Der Brief lautete:

Harzburg, den 23. Dezember 19...

Liebe Marianne!

Nun ist Dein Onkel wieder abgereist. Wenn Du meinen Brief erhältst, wird er längst wieder daheim in Erfurt sein und Dir alles erzählt haben.

Es ist ja nun alles besprochen, Eure Reise nach Asien, Dein Zutammentreffen mit Waldemar. Dein Onkel und mein Mann sind ja voll unbegrenzten Eifers.

Sie haben hier bis tief in die Nacht hinein zusammengesessen und beraten, Reisewege studiert, haben sich gestritten und wieder ausgehört.

Es war eigentlich fürchterlich. Sie haben schon Pläne geschmiedet, was Ihr zwei, Du und Waldemar, nach Eurer Heirat beginnen werdet.

Waldemar soll sogleich seine Stellung beim Lloyd aufgeben. Ihr habt ja dann zehn Millionen Dollar zur Verfügung, könnt nach Euren Wünschen und Neigungen leben!

Das ist an sich alles recht und gut, und es wäre an all dem Eifer, mit dem mein Mann und dein Onkel diese Heirat betreiben, nichts auszusetzen, wenn Ihr zwei, Du und Waldemar, Euch längst nahe ständet, wenn Ihr Euch längst liebte.

Ihr aber seid Euch vollkommen fremd. Waldemar hat Dich vor fünf Jahren zum letztenmal gesehen. Da warst Du kaum siebzehn Jahre alt, und auch da war Eure Begegnung nur kurz.

Ich würde Dir heute nicht so schreiben, wenn Dein Verhalten mir nicht bewies, daß Du so empfindst wie ich. Glaube mir: Bevor Dein Onkel zu uns kam, war ich in Angst.

Ich sagte mir: Gewiß wird Marianne überglücklich über diese große Erbschaft sein, und sie wird sich sofort dahin erklären, daß sie Waldemar heiraten will! — Siehst Du, und diese Möglichkeit ließ mich erittern.

Ich bangte um das Glück Waldemars. Hättest Du sogleich bestimmt erklärt, daß Du zu der Heirat bereit seiest, dann würde Waldemar gewiß nicht nein sagen; er würde es dann nicht

über sich bringen, Dir diese Enttäuschung zu bereiten und diese Ehe abzuschlagen. Da aber kam Dein Onkel und erklärte — höchst ärgerlich zwar —, daß Du zunächst nicht ja gelagert hättest, daß Du verlangtest, Dich zunächst mit Waldemar auszupreisen. Meine liebe Marianne, ich danke Dir aus tiefstem Herzen! Und ich gelte Dir offen: Ich bewundere Dich. Du bist also nicht dem Millionentumel verfallen, wie Dein Onkel und mein Mann. Du zögerst. Sie legen Dir das als mädchenhafte Scheu aus, als eine Folge der Dich verwirrenden Glücksbotschaft. Ich glaube, sie irren sich. Du weißt gewiß ganz genau, weshalb Du zögerst. Du sagst Dir, daß auch zehn Millionen Dollar noch kein Glück bedeuten, wenn sie zwei Menschen fürs Leben aneinander fetten, die sich nichts zu gewei haben. Du fürchtest, an Waldemars Seite, an der Seite eines wohl ungeliebten Gatten, nicht glücklich zu werden. Vielleicht hat Dein Herz schon nach einer anderen Richtung hin gesprochen. Ist dem so, dann erwäge noch einmal alles, und handle so, wie Dich Dein Herz zu handeln treibt. Folge dem Mann, den Du liebst! Folge nicht den todenden Millionen! Und ist Dein Herz noch frei, — und ich glaube, es ist noch frei; denn Du hättest Dich sonst jetzt offen zu Deiner Herzensneigung bekannt, — wenn also Dein Herz noch frei ist, dann reise ruhig nach Asien, treffe Dich mit Waldemar. Wenn Ihr auch nur zwei Wochen bis zu der Entscheidung zusammen sein könnt, — Ihr kennt Euch dann doch näher, Ihr spielt Euch keine Komödie vor, seid wahr zueinander. Ich schreibe auch an Waldemar und bitte ihn in dieser Weise. Denke an Euer beider Glück, denke erst an zweiter Stelle an die Millionen! Wollt Ihr dann den Schritt wagen, ungezwungen, aus freiem Willen, wollt Ihr Euch dann heiraten, dann tut es, und Ihr werdet in diesem Falle hoffentlich auch glücklich werden. Aber heiratet Euch nicht einzig und allein um der Millionen willen, laßt Euch auch von allen anderen nicht beeinflussen! Bleibt fest! — Siehst Du, Marianne, dies sind meine Wünsche für Euch beide. Ich habe dir nur so geschrieben, weil ich hoffe, Du werdest mich recht verstehen. So wie Waldemar verantwortlich ist für Dein Glück, so bist Du es auch ihm gegenüber. — Und nun liebt wohl, möge Dein und Waldemars Schicksal sich wahrhaft glücklich gestalten! Herzlichst Deine

Susanne Kothagen.

Marianne faltete den Brief zusammen. — Wie gut das war, einmal etwas anderes zu hören, als das dauernde Frohlocken über die Millionenerbschaft! — Liebe? — Nein, ihr Herz war frei. — Sie liebte nicht. — Und wenn es nun so kam, daß Waldemar bei ihrem Zutammentreffen drüben die Heirat wünschte, — und sie nicht? — War es da nicht ihre Pflicht, sich seinen Wünschen zu fügen? — In diese Erwägung hinein meldete ihr Lore, das Dienstmädchen, Besuch.

Marianne sah verwirrt um sich.

„Besuch? Haben Sie nicht gesagt, daß Onkel und Tante fortgefahren sind?“

„Doch, Fräulein Marianne, aber die Herrschaften möchten ja Sie sprechen.“

Marianne begab sich hinaus. Erstaunt musterten ihre Augen die drei Menschen, die da vor ihr standen.

„Onkel Julius! — Tante Emma! — Christian!“

Emma Kugler erklärte: „Wir möchten dich einmal aufsuchen und über Simon Kothagens Testament mit dir sprechen, Marianne. Du wirst uns hoffentlich nicht in der Kälte da vor dem Haus stehen lassen, weil dein Onkel Theodor und seine Frau nicht daheim sind. Ins Haus wirst du uns doch wohl lassen!“

Ihre Stimme schraubte sich zu immer bedenklicherer Höhe. (Fortsetzung folgt.)

Bevor Sie Möbel einkaufen... Möbelhaus Ernst Gooss... Kreuzstrasse 26, Markgrafenstrasse 41

Freiwillige Versteigerung... Am Samstag, den 3. Januar 1931, vormittags 10 Uhr...

Freiwillige Versteigerung... Am Samstag, den 3. Januar 1931, vormittags 10 Uhr...

Wer sucht der findet... durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse...

Wohnzimmer... u. Speisezimmer in Eiche u. Buchbaum...

Marinaden in frischer Qualität! Bismarckhkg. 3 St. 20...

Sauere Heringe in Milchsauce... nach Hausfrauenart... 16...

Heringssalat 1/2 25... Ochsenmaulalat 40... Oelsardinen Dose von 25...

Sardellen, Lachs, Kapern Krabben, Mayonnaise Essig- und Saizgurken

Jetzt Pelzwaren! aller Art - staunend billig - natürlich nur Zirkel 32

Pfankuch 5% Rabatt

N.A.G.-Kühler 13/60 PS Nash

Piano... noch zu teuer ist... sollten Sie Ihr Kind auf einem guten gebrauchten Piano unterrichten lassen...

Schlaile... Kaiserstr. 175... Kling. rechts. 2. St.

Klavier... sehr gut im Ton, weiches Pianomangel preiswert zu verkaufen... (720a) Kaffee, Poststraße 1.

Sprechapparate... Koffer, von A 23... Koffer, von A 29...

Amtliche Anzeigen... Karlshuber Marktvielmart.

Freiwillige Versteigerung... Die zur Konkursmasse der Seebäuerin gebührenden Bestände...

Freiwillige Versteigerung... Die zur Konkursmasse der Seebäuerin gebührenden Bestände...

Freiwillige Versteigerung... Die zur Konkursmasse der Seebäuerin gebührenden Bestände...

Opel 4 PS... offen, 4 Sitze, sehr bereit, sofort billig zu verkaufen...

Nähmaschine... 15. A. mehr, gute Gabeln...

Versteigerungen... Morgen Samstag, 3. Januar, 10 Uhr...

Bekanntmachung... Die Gemeinde Schmittensbach...

Brennholzverfeigerung... Forstamt Karlsruhe...

Brennholzverfeigerung... Forstamt Karlsruhe...

Versteigerungen... Morgen Samstag, 3. Januar, 10 Uhr...

Versteigerungen... Morgen Samstag, 3. Januar, 10 Uhr...

Versteigerungen... Morgen Samstag, 3. Januar, 10 Uhr...

Weinversteigerung... Die vereinigten Weinbergbesitzer...

Weinversteigerung... Die vereinigten Weinbergbesitzer...

Sonder-Posten Damenstrümpfe

neue eingetroffen! Kunst-Waschseide 95... Kunst-Waschseide 1.95... Wolle mit K'Seide 2.45

Strumpf-Sparkarten

Nachträgliche Eintragungen der vor Weihnachten gekauften Strümpfe und Handschuhe

Julius Strauß

Haarausfall... Papillanin

Maurer Harmoniums

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Freitag, den 2. Januar 1931

Was bringt die Süddeutsche Fußballmeisterschaft 1930/31?

Die Revue der Teilnehmer / Die ersten Kämpfe um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft finden am 4. Januar statt.

Was die Meisterschaftskämpfe den Affinen und dem Publikum bedeuten, das hat man erst wieder an den letzten Festtagen feststellen können. Es gab hier und dort sehr schöne, sehr interessante Privatspiele. Aber selbst Mannschaften von kontinentalem Ruf konnten die Zugkraft eines größeren Meisterschaftskampfes nicht erlangen. Nun hebt im süddeutschen Fußball in den nächsten Tagen eine Serie von Meisterschaftskämpfen an, die wohl als der bedeutendste Abschnitt der Titelfämpfe zu bezeichnen ist: die süddeutsche Meisterschaft beginnt. Man ist in Süddeutschland geneigt, die Spiele um die „Süddeutsche“ noch höher einzuschätzen als die Kämpfe um die Deutsche Fußball-Meisterschaft. Und das ge-

Kampftitel, der manche Ueberraschungen bringen kann. Aber bis zum Titel wird es auch bei ihnen nicht reichen. Es ist möglich, daß eine Elf aus der zweiten Gruppe einen der Favoriten vom dritten, vielleicht sogar vom zweiten Platz verdrängt, aber für den selbst kommt doch wohl nur eine von den vier Mannschaften Eintracht, Fürtz, Bayern München oder K.F.V. in Frage. Sehr stark zu beachten wird wieder die Frankfurter Eintracht sein, die u. E. zur Zeit noch stärker, weil sie ausgeglichener und routinierter ist als im Vorjahre. Eine klare Voraussage läßt sich natürlich nicht geben. Derartige Wettbewerbe werden erfahrungsgemäß sehr häufig von manchen Zufälligkeiten und Zwischenfällen beeinflusst.

Die neue Besetzung.
Die Trostrunden-Teilnehmer sind noch nicht alle ermittelt. Bisher stehen fest: In der Abteilung Südost: 1. FC. Nürnberg, München 1860, Schwaben Augsburg, FC. Pforzheim, Stuttgarter Kickers, Phönix Karlsruhe. In dieser Abteilung hat der 1. FC. Nürnberg wieder die besten Aussichten. Von den Teilnehmern an der Trostrunde stehen noch aus der Dritte in der Gruppe Baden und der Dritte in der Gruppe Nordbayern.
In der Abteilung Nordwest spielen: Rot-Weiß-Frankfurt, Union Niederrad, VfL. Neu-Isenburg, SV. Wiesbaden, FC. Saarbrücken, FC. Dax. Hier fehlt also nur noch der dritte Vertreter



Die Vertreter der Gruppe Baden in den Endkämpfen.

Der Karlsruher Fußball-Verein badischer Meister.
Stehend von links nach rechts: Spielausschussvorsitzender Waerther, Trainer Lawrence, Lange, Kastner, Nagel, Daferner, Finneisen, Link, Schneider. Knieend: Keller, Reeb, Stadler, Trauth, Bekir

Phönix Karlsruhe vertritt Baden in der Trostrunde.
Von links nach rechts: Holzmeier, Schwerdtle, Heiser, Pongratz, Schleicher, Lorenzer, Riedle, Argast, Gröbel, Silbernagel, Vogel.

richtet mit einer gewissen Berechtigung. Zweifelsohne gibt es — was die Spielstärke der teilnehmenden Mannschaften betrifft — im deutschen Fußball keinen anderen Wettbewerb, der sportlich wertvoller und reizvoller wäre als die „Süddeutsche“. Ist Gruppenieger kämpfen in der „Runde der Meister“ in zwei Serien nach Punktzahlung. Jede Mannschaft hat also 14 Spiele auszuspielen, und da die Gegnerschaft ganz ausserlesen ist, wird auch die „Süddeutsche“ zu einem außerordentlich schweren Wettbewerb. Wir möchten gerne einmal sehen, wo mancher Meister eines anderen Landesverbandes in diesem süddeutschen Titelfampf bliebe. Der Wettbewerb um die „Süddeutsche“ ist so schwer und stellt an die teilnehmenden Mannschaften so harte Anforderungen, daß man sich wirklich nicht darüber zu wundern braucht, daß die süddeutschen Vertreter abgekämpft sind, wenn es in die Kämpfe um die „Deutsche“ geht. Die süddeutsche Meisterschaft ist eine Konkurrenz besonderer Art, die im deutschen Fußball kein Gegenstück hat. Es ist auch weiter nicht erstaunlich, daß sich die Anteilnahme des süddeutschen Sportpublikums auf keinen anderen Wettbewerb derart konzentriert.

Die neuen Kandidaten.

Von den acht Gruppenmeistern, die am 4. Januar die Kämpfe um die „Süddeutsche“ aufnehmen, stehen erst sieben fest. Der achte, nämlich der Meister der Gruppe Rhein fehlt noch, er wird entweder SV. Waldhof oder Phönix Ludwigshafen heißen. Im einzelnen nehmen an dem Wettbewerb teil:

- Eintracht Frankfurt, Süddeutscher Meister und Rheinmeister;
- Spielvereinigung Fürtz, Meister der Gruppe Nordbayern;
- Bayern München, Meister der Gruppe Südbayern;
- Fußballclub Pirmasens, Meister der Gruppe Saar;
- Normatia Worms, Meister der Gruppe Hessen;
- Union Böttingen, Meister der Gruppe Württemberg;
- Karlsruher Fußballverein, Meister der Gruppe Baden;
- Sportverein Waldhof oder Phönix Ludwigshafen, Meister der Gruppe Rhein.

Von den Teilnehmern des vorjährigen Wettbewerbes sind Freiburger K.K. und VfB. Stuttgart nicht wiedergekehrt. Ein absoluter Neuling ist nur Union Böttingen, denn der Karlsruher Fußballverein nahm noch vor zwei Jahren an der „Süddeutschen“ teil. Der Titelfampf geht also unter guten, alten Bekannten vor sich. Das will aber nicht sagen, daß man sich nicht auf große Ueberraschungen gefaßt machen müßte. Fast in jedem Jahre tauchte noch bei der „Süddeutschen“ ein Außenreiter auf, der manche Berechnungen über den Haufen warf und manchem Favoriten wertvolle Punkte abnahm. Es sei nur an die Mannschaften Normatia Worms und F.R. Pirmasens erinnert. Immerhin sind aber doch bei diesem Wettbewerb nicht solche entscheidenden Ueberraschungen möglich wie bei einer Pokal Konkurrenz, dafür steht sich dieser Kampf doch über eine so lange Serie von Spielen nach Punktzahlung hin. Auf die Dauer haben sich immer noch die Mannschaften durchgesetzt, die neben der notwendigen Härte und Kondition auch über das notwendige Können und die erforderliche Routine verfügten.

Die Chancen...

Wenn man nach den aussichtsreichen Titelbewerbern sucht, dann muß man sowohl die Leistungen der Mannschaften untersuchen, die sie bei den letzten Kämpfen um die „Süddeutsche“ zeigten, wie auch die, die man in diesem Jahre bei den Gruppen- und Privatspielen von ihnen sah. U. E. scheiden sich die Teilnehmer wieder in zwei Gruppen. Zur ersten Gruppe zählen die Mannschaften Eintracht Frankfurt, Spielvereinigung Fürtz, Bayern München und der Karlsruher Fußballverein. Diese Mannschaften besitzen unzweifelhaft das größte Können, sie haben aber auch Kampferfahrung und Härte. Die zweite Gruppe wird unterschiedlich stark sein, aber für den Titel dürfte kaum eine von diesen Mannschaften in Frage kommen. Pirmasens, Böttingen, Worms und der Rheinmeister sind Mannschaften mit einem harten

Die ersten Spiele.

In der „Runde der Meister“ bringt der erste Kampftag am 4. Januar die folgenden Begegnungen:

- In Böttingen: Union Böttingen — Eintracht Frankfurt;
- In Fürtz: Sp. Bgg. Fürtz — F.R. Pirmasens;
- In München: Bayern München — Normatia Worms.

Der Meister der Gruppe Rhein sollte am 4. Januar zu Hause gegen den Karlsruher F.V. spielen, das Spiel muß aber wahrscheinlich verlegt werden, da voraussichtlich an diesem Tage in der Gruppe Rhein ein Entscheidungsspiel um die Meisterschaft zwischen S.V. Waldhof und Phönix Ludwigshafen stattfinden wird.

Von den drei übrigbleibenden Spielen des Tages verdient der Kampf in Böttingen das größte Interesse. Die Elf von Union Böttingen ist für die „Süddeutsche“ noch ein unbeschriebenes Blatt. Das technische Rüstzeug der Mannschaft ist nicht allzu groß, dafür besitzt sie aber eine beachtliche Härte und einen Eifer, der manchem Gegner gefährlich werden wird. Besonders in Böttingen. Die Eintracht Frankfurt wird in ihrem ersten Spiel vor keiner leichten Aufgabe stehen. Ihr Sturm muß gut gelaunt sein, wenn er gegen Schübel und dessen Vordermänner zu Erfolgen kommen will. Immerhin glauben wir aber doch, daß die Eintracht bei ihrer gegenwärtig sehr guten Form auch in Böttingen die Punkte sichern wird. — In den beiden anderen Spielen dürften die Platzherrn zu Erfolgen kommen. In Fürtz konnte Pirmasens schon im Vorjahre „nichts werden“, in diesem Jahre wird es kaum anders sein. Zu einer Ueberraschung könnte es evtl. in München kommen, denn die Normatia hat gerade gegen die Münchener „Bayern“ immer ihre besten Spiele geliefert.

Die Trostrunden.

Die „Runden der Zweiten und Dritten“ sind aus der Erwägung heraus geschaffen worden, daß im Kampf um die Meisterschaft mancher der Meister fast ebenbürtige Konkurrenz nur um eine Haarenlänge geschlagen wurde, und daß man diesen Zweiten und Dritten, die oft wesentlich stärker waren als die Meister anderer Gruppen, eine Gelegenheit geben müßte, doch noch wieder in den Meisterschaftskämpfen hereinzubekommen. So winkt dem Gewinner der süddeutschen Trostrunden die Chance, als dritter süddeutscher Vertreter an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft teilzunehmen. Die Trostrunden haben sich auch sportlich gütig ausgewirkt, denn sie haben in den letzten Jahren so starken Einheiten wie Fürtz und 1. FC. Nürnberg die Möglichkeit gegeben, in die „Deutsche“ zu kommen. Beide Mannschaften wurden sogar schon einmal als Trostrundenteilnehmer Deutscher Meister. Dennoch finden die Trostrunden einen wachsenden Widerstand, denn zusammen mit der Meisterrunde ziehen sie das ganze Publikumsinteresse auf sich, so daß für die in den Gruppen nichtplatzierten Vereine die Zeit der Meisterrunde und Trostrundenkämpfe eine schlimme Zeit ist. Bei der bevorstehenden Schaffung eines neuen Spielsystems dürften die Trostrunden auch kaum wiederkehren.

Karlsruher F.V. in Paris geschlagen.

Club Francais — Karlsruher F.V. 5:3 (3:2).
Der Karlsruher F.V. trug am Neujahrstag ein Spiel in Paris gegen den Club Francais aus. Durch den ausgeweideten Boden des Buffalo-Stadions, in dem die Begegnung stattfand, wurden die Leistungen stark beeinträchtigt. Doch waren die Deutschen hinsichtlich Technik und auch Spieltaktik den Franzosen überlegen, die jedoch mit einem Rieseneifer dies wieder ausglich. Der erste Erfolg der Franzosen fiel bereits in der 2. Minute durch Giraud. Wenige Minuten später schon kam der K.F.V. durch „u.“ zum Ausgleichstreffer. Obwohl die Karlsruher jetzt fast ständig stark überlegen waren, kam der Club durch Giraud noch zu zwei weiteren Treffern, während für den K.F.V. nur noch ein Treffer, und zwar durch Keller, fiel. Doch waren die deutschen Spieler dem Endsurt der Franzosen nicht mehr ganz gewachsen. So daß nach zwei weiteren Erfolgen der Franzosen durch Duroy und Boros Club Francais mit 5:3 Sieger blieb.

der Gruppe Rhein. Die Aussichten dieser Gruppe sind schwer zu beurteilen. Die Entscheidung dürfte zwischen den Vertretern der Gruppen Main und Rhein liegen, die sich ja auch schon in den letzten Jahren die härtesten Kämpfe lieferten.

Die ersten Spiele.

Abteilung Südost:
In Karlsruhe: Phönix Karlsruhe — FC. Pforzheim.
In Augsburg: Schwaben Augsburg — 1. FC. Nürnberg.
FC. Pforzheim im Phönix-Stadion.

Phönix eröffnet seine Trostrundenspiele mit einem für die Karlsruher Sportfreunde besonders pitanten Schläger. FC. Pforzheim ist in Karlsruhe ein wohl bekannter und gern gesehener Gast. Mit Freude erinnert sich noch die ältere Generation an die vielen Großkämpfe, die Phönix, K.F.V. und Freiburg mit diesem alten Fußballpionier ausgefochten haben. Pforzheim hatte es verstanden, seine Sympathien auch über die Karenzperiode hinweg in Karlsruhe voll auf zu erhalten. Die Karlsruher brennen förmlich darauf, den neuerstarkten Klub wieder in einem Meisterschaftsspiel in Karlsruhe zu begrüßen. So wird das Phönix-Stadion am kommenden Sonntag wiederum einen Massenbesuch zu verzeichnen haben. Auch Pforzheim wird traditionsgemäß mit einer ansehnlichen Anhängerzahl die Fahrt nach Karlsruhe antreten.

Welches sind die Aussichten in diesem Kampf? Es ist selbstverständlich sehr schwer, über die Stärke der Pforzheimer bei ihrem Eröffnungsspiel vergleichsträchtige Wertungen aufzustellen. Wir in Karlsruhe haben Pforzheim in den bisherigen Spielen nicht persönlich sondern nur an Hand der allerdings überaus lobenswerten Fachberichten kennen gelernt. Pforzheim muß — auch die Niederlage gegen Böttingen kann dieses Urteil nicht erschüttern — wirklich in ganz ausgezeichneter Spielform sein. Das Schwerkgewicht der Mannschaft liegt in ihrer Schnelligkeit und in der raschen, sicheren Zusammenarbeit des Sturmes. Auch das hintere Drittel hat sich in vielen Kämpfen als unüberwindliches Bollwerk erwiesen.

Und Phönix? Durch Schleichers Wiedereintritt und durch seine merkwürdige Formverbesserung in den letzten Spielen hat die Gesamtmannschaft unendlich viel gewonnen. Sie steht wieder als eine Gefechts Einheit vor nicht zu unterschätzender Durchschlagskraft da. Die Frage ist nur, ob sich der Sturm gegen die starke Hintermannschaft der Gäste durchsetzen kann. Daß die tabellelose Phönixverteidigung in der Lage ist, auch dem Pforzheimer Glanzsturm erfolgreich ins Konzept zu pfeifen, daran besteht kein Zweifel. Unter diesen Gesichtspunkten kann man beide Mannschaften für durchaus gleichwertig und ebenbürtig erachten. Möge die Freude auf dieses Spiel weder von den Spielern noch vom Schiedsrichter enttäuscht werden.

Abteilung Nordwest:

In Frankfurt: Rot-Weiß Frankfurt — FC. Saarbrücken;
In Neu-Isenburg: VfL. Neu-Isenburg — VfL. Niederau;
In Wiesbaden: SV. Wiesbaden — Union Niederrad.

Um die Meisterschaft der Gruppe Rhein.

Das letzte Verbandsspiel der Gruppe Rhein mußte, da der Platz der FC. Kirchheim bei den widrigen Wetterverhältnissen nicht spielbar war, auf dem Gelände des VfR. Mannheim ausgetragen werden. Etwa 3000 Zuschauer erlebten die große Ueberraschung, daß der Neuling einen unerwartet starken Widerstand leistete und daß Waldhof nur sehr schwache Leistungen bot. So kam es nur zu dem äußerst knappen Ergebnis von 2:1 für Waldhof, das damit nicht gerade mit großen Hoffnungen in den Entscheidungssampf gegen Phönix Ludwigshafen geht.

Nach seinem 2:1-Erfolg gegen FC. Kirchheim liegt jetzt der SV. Waldhof punktgleich mit Phönix Ludwigshafen an der Tabellen Spitze. Das dadurch erforderliche Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Gruppe Rhein wird am 4. Januar im Mannheimer Stadion zwischen den beiden Rivalen ausgetragen werden.

Fußballspiele an Neujahr.

Verbands spiele: Gruppe Rhein. SV. Waldhof - FC. Kirchheim 2:1. Privat spiele: Phönix Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe 3:3. Münschen (Wader-DSB, Teut.) - Upeft Budapest 5:5. VfB. Stuttgart - 1. FC. Nürnberg 1:3. FC. Pforzheim - Rapid Wien 1:5. Freiburger FC. - FC. Solothurn 5:2.

Fußball im Ausland: Club Francais Paris - Karlsruhe FC. 5:3. CA. Paris - Wiener AC. 3:2. FC. Arles - 1860 München 2:1. Stade Francais Paris - Sparta Prag 2:1. Racing Straßburg - Wader Wien 1:8.

Phönix Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe 3:3 (2:0). Das im Phönix-Stadion stattfindende Privatspiel Phönix Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe litt sehr unter der schlechten Witterung. Phönix hatte jungen Nachwuchs eingeteilt, der sich recht gut behauptete. Die Frankonia spielte in ihrer üblichen Aufstellung, jedoch ohne Vogel. Phönix konnte bereits nach 7 Minuten durch Ponarak das Führungstor erzielen. Die Frankonen drängten nun eine Zeitlang ohne jedoch zu einem Torerfolg zu kommen. In der 31. Minute gelang Vogel auf eine Vorlage von Ponarak das zweite Tor für Phönix zu schießen. Nach der Halbzeit ist Phönix zunächst wieder im Angriff und kann auch überalshend durch Ponarak das Ergebnis auf 3:0 stellen. Nun ist Frankonia etwas produktiver und kann auch durch Bamberger zum ersten Erfolge kommen. Die Frankonen drängen weiterhin mit dem Erfolg, daß Bloch zum zweiten Tor einlösen kann. Die Phönix-Mannschaft läßt sich nicht nach, während die Frankonen unermüdlich drängen. In der 42. Minute gelang Goldermann auch der verdiente Ausgleich. Das Spiel wurde von Schiedsrichter Keller sehr gut geleitet.

Rapid Wien siegt in Pforzheim 5:1.

Das Auftreten der Wiener Profimannschaft am Neujahrstage in Pforzheim wurde zu einem fußballportlichen Ereignis. Wirte sich schon das ritterliche Freundschaftsspiel als solches wohlthuend auf die Zuschauer aus, so brachte es nach den harten Verbandsspielen der letzten Zeit um so mehr eine angenehme Abwechslung, als die Wiener Gäste wirklichen Klafffußball vorführten, typischen Wiener Fußball in höchster Vollendung. Die Rapidleute waren in allen Reihen ganz vorzüglich besetzt, besonders hervorzuheben war somit lediglich der österreichische Nationalverteidiger Schrammel, an dem der Pforzheimer Angriff immer wieder scheiterte. Neben ihm ragten noch der Halbrachte Wesselt, der Mittelfürmer Kaburel und der vielseitige Linksaußen Wesselt hervor. Alle Spieler der Profimannschaft präsentierten sich als erstklassige Techniker. Verschlüsselt wurde das vorzügliche Zusammenspiel der Gäste. Die Pforzheimer leisteten dem großen Gegner energischen Widerstand. In der zweiten Halbzeit konnten die Einheimischen lange Zeit das Spiel ausgeglichen gestalten. In der Pforzheimer Elf ragten Metz und Fischer hervor, dagegen erwiesen sich Mittelfürmer Blaid und Hofmeister als Mittelfürmer dem großen Kampfe nicht ganz gewachsen. Die Wiener dominierten in der ganzen ersten Halbzeit, während die wenigen Pforzheimer Angriffe schon von Schrammel abgeblockt wurden. Ein Schulausgang der Wiener brachte in der 23. Minute durch Zuef den Führungstreffer, bereits 4 Minuten später erhöhte Kaburel auf 2:0. Derselbe Stürmer erzielte in der 36. Minute das dritte Tor und eine Bombe Wesselts stellte in der 40. Minute das Halbzeitergebnis auf 4:0. Nach der Pause kam Pforzheim besser auf. Ein Alleingang des Linksaußen Metz ergab in der 21. Minute durch den Erläuterungsaußen Reinhard den Ehrentreffer. Ein Prachtstück Wesselts stellte wenig später das Endergebnis auf 5:1 für die Wiener. Schiedsrichter Albrecht-Mannheim leitete vor 4000 Zuschauern gut.

1. FC. Nürnberg siegt in Stuttgart 3:1.

Beide Mannschaften bestritten den Kampf stark erlahmgeschwächt. So fehlten beim Club Stuttgarter, Kalk, Kopp und Wunterl, während der VfB. überhaupt nur drei Spieler der ersten Garnitur zur Stelle hatte. Die jungen Erläuterer waren natürlich dem routinierten Spiel der Nürnberger nicht gewachsen, vermochten aber dennoch den Kampf meist offen zu halten. Zudem war der Boden derart spielunfähig, daß sich ein flüssiges Spiel überhaupt nicht entwickeln konnte. Bei Nürnberg war der Sturm sehr gut, insbesondere der Linksaußen Kund. In der Läuferreihe erlebte wieder Kalk gut. Die Nürnberg erzielten in der 25. Minute durch Dehm den Führungstreffer, dem Kund zwei Minuten später nach Planke von rechts Nummer zwei antreite. Schon in der 30. Minute erhöhte Hornauer nach schöner Kombination auf 3:0. Nach dem Wechsel verwandelte Kund einen Elfmeter zum Ehrentreffer für Stuttgart. Schiedsrichter Glaser-Medarulum leitete vor 2000 Zuschauern recht gut.

Berliner Fußball-Vierturnier. Das am Neujahrstage auf dem Plage von Hertha-BSC. am Gesundbrunnen erstmals vor 20000 Zuschauern ausgetragene Fußball-Vierturnier der führenden vier Berliner Mannschaften übertraf alle Erwartungen und dürfte durch seinen glänzenden Verlauf bald eine Wiederholung finden. In den jeweils nur zehn Minuten währenden Spielen gab es prächtige Kampf-bilder und spannende Momente. Der nach Punkten ausgetragene Wettbewerb wurde von Tennis Borussia mit fünf Punkten vor Viktoria (4 Punkte), Minerva (2 Punkte) und Hertha-BSC. mit nur einem Punkte gewonnen. Die Mannschaft des Siegers

war auf allen Posten gleich gut besetzt und zeigte neben großer Schnelligkeit solches Können. Hertha-BSC. verpasste wieder einmal mehr, obwohl sich der Internationale Sobek mit gutem Erfolg als Mittelfürmer verlor. Das Tor der Meisterelf wurde jedoch von einem Erfahrungsmann aus der 3. Mannschaft besetzt, der sich seiner Aufgabe in keiner Weise gemachten zeigte. — Großes Mißgeschick hatte Minerva, dessen Mittelfürmer Gottschalk gleich im ersten Spiel gegen Hertha mit dem Verleider Domscheid so unglücklich zusammenprallte, daß er beim Fall einen Bruch des linken Unterarms erlitt und in das Moabitier Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Wintersport.

Sti-Springen in Partenfirchen. Lantschner-Innsbruck erzielt weitesten Sprung.

Bei den besten Bahnergebnissen brachte der Bobklub Oberhof am Dienstag ein Bierer-Bobrennen zum Austrag, bei denen sich ein schwerer Unfall ereignete. Der Bob 13 des Berliner Schlittschuh-Klubs kam in der Kronprinzenturde in ralender Fahrt aus der Bahn und stürzte um. Dabei erlitt der Bremser Friz von Dershen einen schweren Oberschenkelbruch, während der Mitfahrer Lemke mit leichteren Verletzungen davonkam. Sieger des Rennens wurde der Bob „Pek“ mit Schäfer-Ernt auf Steuer in 3:54,2 Min.

Rein Spezialtraining unserer Stiläufer. Der wirtschaftlichen Notlage in Deutschland entsprechend, sieht der Deutsche Skiverband von einer Zusammenfassung von Läufern zu einem gemeinsamen Training für die internationalen Stiwettkämpfe in Oberhof ab (inoffizielle Europameisterschaften). Die Landesverbände sollen selbst geeignete Läufer ausfinden, ihnen Anweisungen für ein sachgemäßes Training geben und dieses Training überwachen. Die Auswahl der Läufer für die Läufe in Oberhof durch den Deutschen Skiverband erfolgt am 8. Februar nach der deutschen Meisterschaft in Lauscha. Bei den Anweisungen für das Training sollen die Erfahrungen von Oslo 1930 besonders berücksichtigt werden. Oberhof liegt im Mittelgebirge und ähnelt im Geländebau dem norwegischen Verhältnisse. Die Läufe werden nach norwegischer Art abgefeilt werden, wozu beim Training Rückficht zu nehmen ist. Die Übungsaufstrecken müssen ein fortgesetztes Auf und Ab mit vielen Richtungsänderungen enthalten, die Strecke muß weniger auf Waldwegen und Schneefirn liegen als freuz und quer durch den Wald führen. Beim Sprungtraining ist Hauptgewicht auf wichtigen Abprung und sicheren Auffassung bei flacher Bahn (25-32 Grad Neigung) zu legen. Nach der Auswahl am 8. Februar sollen die Läufer auf Kosten des Skiverbandes gesammelt und geschlossen nach Oberhof geführt werden.

Schwerer Sturz beim Oberhofer Bobrennen. Bei besten Bahnergebnissen brachte der Bobklub Oberhof am Dienstag ein Bierer-Bobrennen zum Austrag, bei denen sich ein schwerer Unfall ereignete. Der Bob 13 des Berliner Schlittschuh-Klubs kam in der Kronprinzenturde in ralender Fahrt aus der Bahn und stürzte um. Dabei erlitt der Bremser Friz von Dershen einen schweren Oberschenkelbruch, während der Mitfahrer Lemke mit leichteren Verletzungen davonkam. Sieger des Rennens wurde der Bob „Pek“ mit Schäfer-Ernt auf Steuer in 3:54,2 Min.

Neuer deutscher Eislauf-Rekord. Auf dem Staffelsee bei Murnau wurde am Neujahrstag auf denkbar ungünstigen Verhältnissen die Eishockey-Meisterschaft von Bayern ausgetragen. Um so mehr ist die Leistung des Münchener Sandbäner zu bewerten, der alle drei Teitel über 500, 1500 und 5000 Meter an sich brachte und trotz heftigen Gegenwindes auf weichen Eise den deutschen Rekord über 1500 Meter um vier Zehntelsekunden auf 2:39 verbesserte konnte. Rekordhalter war bisher der Berliner Volkstest mit 2:39,4. Die Ergebnisse im einzelnen waren: 500 Meter: 1. Sandbäner (Münchener Eislaufverein) 51 Sek.; 2. Richter (MWB) 52,7; 3. Donaubauer (MWB). — 1500 Meter: Sandbäner 2:39 (neuer deutscher Rekord); 2. Donaubauer; 3. Höfner (MWB). — 5000 Meter: Sandbäner 10:14; 2. Donaubauer 10:18; 3. Mayer.

Eishockey in der Schweiz. Die Eishockey-Mannschaft von Brandenburg-Berlin traf am Dienstag im Rückspiel auf den ESC. Chamontz und wurde mit 2:0 geschlagen.

Berliner EC. siegt in Uroja. Auf ihrer Auslandsreise trug die Eishockey-Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs das erste Spiel am Dienstag in Uroja gegen den ESC. Mailand aus. In dem stoff durchgeführten Kampfe waren die Berliner durch ihre größere Schnelligkeit stets leicht überlegen und gewannen verdient mit 3:0 (2:0, 0:0, 1:0).

Internationale Akademische Ski-Wettkämpfe. Vom 11.-15. Februar in Gstaad.

Die 7. Akademischen Stiwettkämpfe aller Länder, eine traditionelle Veranstaltung des Schweizerischen Akademischen Ski-Clubs, finden diesen Winter vom 11.-15. Februar in Gstaad statt, und zwar wieder in Verbindung mit den 7. Schweizer Winterhochschulmeisterschaften, die der S. A. S. im Auftrag des Sportamtes des Verbandes Schweiz. Studentenschaften durchführt. Die akademischen Stiwettkämpfe aller Länder, seit den letzten Jahren ein Anlauf von maßgebender Bedeutung im internationalen Studentensport, umfassen Langlauf, Sprunglauf, Abfahrtsrennen und Slalom. Für die schweizer Hochschulsportler kommen noch dazu ein Stafettenlauf für Univeritätsmannschaften von 5 Läufern, Eishockey, Eislauf und Eishockeysportwettkämpfe, sowie erstmals die Austragung der Schweiz. Eishockey-Meisterschaft für Mittelschulen.

Heidelberger Sportwoche. Der Landesausch für Leibesübungen und Jugendpflege e. V. wird voraussichtlich am 6. und 7. Juni im Rahmen der Heidelberger Sportwoche seine nächste jährige Landestagung abhalten.

Kurze Sportnachrichten. Ubsagat wurden die Thüringer Bobmeisterschaften, die am 31. Dezember und 1. Januar in Oberhof ausgetragen werden sollten, da ein Witterungsumschlag die Bahn unbefahrbar machte.

Den Spengler-Pokal in Damos gewann wiederum der TTC. Prag, der im Finale den Eishockey-Club Damos mit 4:1 (3:0, 1:1, 0:0) abfertigte.

Die Neujahrsspiele im Handball brachten in der Gruppe Württemberg der D.S.B. eine wesentliche Entscheidung: die Stuttgarter Riders errangen zum vierten Male den Meistertitel.

Mit 8:2 (4:2) wurden in Heidelberg die indischen Hockey-spieler vom Heidelberger HC. geschlagen.

Johannes Kirmse, ein Mitbegründer des Deutschen Fußballbundes, ist in Leipzig im Alter von 54 Jahren gestorben.

Mih Kyan wurde im Finale des Tennisturniers in Tuan-les-Pins mit 2:6, 1:6 von der Engländerin Mik Thomas geschlagen.

Serbert Böcher, der seit einem Jahre Trainer der Universität München ist, hat jetzt seinen Vertrag bis zum Sommer 1932 verlängert.

Zwischen Dresden und Berlin wurde ein Fußball-Städtepiel vereinbart, das zunächst in Berlin ausgetragen werden soll.

Beim Hamburger Sportverein ist scheinbar eine Mannschaftrerie ausgebrochen. Bis jetzt haben die beiden repräsentativen Außenführer, Walter Kolzen und Hans Rade, ihren Austritt aus dem Verein angezeigt.

Ein Tennistampf Köln-Batcelona wird vom 15.-18. Januar in Barcelona durchgeführt.

Die organisierte man eine motorportliche Veranstaltung? Eine Anleihe für Sportler von Dr. Otto H. H. L. Sportleiter des Gau 13 Baden. Verlag: Sportausstalt des Gau 13. H. H. L. Baden-Baden. Lange Straße 93. Preis 2 RM. Im einem 120 Seiten enthaltenden Verzeichnis hat der bekannte Organisator motorportlicher Veranstaltungen den überaus gelungenen Versuch unternommen, eine klare Anleitung für alle Sportorganisationen zu geben. Trotz der von der obersten Sportbehörde (D. S. B. und D. V. B.) herausgegebenen Sportregeln, welche bisher bisher klare Verhältnisse. Es ist deshalb ein Hauptverdienst des Verfassers, in seinem Verzeichnis das gelangt zu haben, was dort fehlt, nämlich wie man eine sportliche Veranstaltung aufstellt. — Das Verzeichnis enthält die unbedingt einzuhaltenden Termine, nicht alle Gebührentabelle auf, stellt die wichtigsten Vorschriften der Staats- und Sportbehörden zusammen, enthält Ausleihungsverhältnisse für alle möglichen Sportarten und bringt vor allen Dingen im Entwurf zahlreiche Pläne und Tabellen.

VOLKS-BÜHNE ... Neues Spieljahr JETZT ... Beitritt 1.70 M. ... Monatsbeitrag. Monatlich eine Vorstellung. Aufnahmegebühr 50 Pf. Verwaltungsbeitrag pro Jahr 50 Pf. Viele Vergünstigungen. Näheres bei den Vertrauensleuten in den Betrieben und in der Geschäftsstelle Karlstraße 9. parterre. Täglich 17-19 Uhr. Samstag nur 11-13 Uhr.

WOLLEN SIE IHR Auto VERKAUFEN? Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise, die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 239 festen Bezirchern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast rezeimäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Günstige Kaufgelegenheit! Wir haben den gesamten Maschinenpark ca. 250 Maschinen der in Konkurs befindlichen Firma B. H. G. & Co. Tribberg / Schm. übernommen und beizahlen ab 5. Januar 1931 in Tribberg. mit dem Verkauf sämtlicher Maschinen und Antriebsrichtungen, wie folgt: Automaten Jnder Löwe, Thiel, Brown Lompl, Schmiebeckrichtung, & Schanze, Präz. Mechaniker-Drehbänke, Vert. und Zustindeldrehbänke, Fabrikal Führer, Weiser, Revolverdrehbänke, Tischbohrm., elektr. n. Transmissions, Säulenschmelzbohrmaschinen, Tischschweißbohrmaschinen, Schlingmaschinen „Wolm“, Doppelhänder-Bohrmaschinen, Präsmaschinen, horst. u. universal, Jahnmaschinen „Köpper“, Naderidmmaschinen „Morath“, Schleif- und Poliermaschinen, Vertikalstichtmaschinen, Flächenstichtmaschinen, Fabrikat „Wolm“ etc., Exzentrerpressen 8, 22, 38, 60, 75 L., Fabr. Schuler, Ritzsch, Werkzeuge, Meßwerkzeuge, Transmissions, Motore. Die gesamten Werkzeugmaschinen befinden sich in einem sehr guten Zustande und sind mit reichlichem Zubehör ausgestattet. Wir bitten um Ihren Besuch in Tribberg. Kalker Maschinenfabrik & AWG Allgem. Werkzeugmaschinen-Aktien-Gesellschaft - Mannheim, Indultriekrage 2. Telefon Tribberg 311. Telefon Mannheim 55 932 33.

Billige Kohlen * * * Wegen notwendiger Räumung des Lagers werden Anthrazit-Eisformbriketts für Klein- und Großfeuerungen vorrätig gehalten, solange der Vorrat reicht, zum Ausnahmepreis von 1.50 der Benutzer ab Platz fuhrerweis abzugeben. Die Abgabe erfolgt ab 5. Januar 1931 auf dem Städtischen Lager in Karlsruhe-Mühlendamm-Südende, beim Stadt Kran 5, gegen sofortige Barzahlung. Die Kohlen werden auf der Städtischen Waage des Lageramt fuhrer versehen, wo auch vor der Beladung des Verbrauchers, bemagt diese günstige Gelegenheit zur Entdeckung event. Bedarfs! (1424)

Immobilien Größerer Gasthof mit bestingerichteten Fremdenzimmern, Kuchengarage, Kühlmaschine, in verkehrsreichem Stadt Mühlendamm, nahe der württembergischen Grenze, insofern Todesfall preiswert zu verkaufen aber zu verpachten. Es handelt sich um einen renommierten Gasthof, der erste am Platz, in vorrätiger Lage der tüchtigen Leute gute Erlöse bietet. Aufgebote unter Nr. 6418 an die Badische Presse. In süddeutscher Großstadt ist sehr modern und praktisch eingerichtetes Restaurant megen Bequams des herrlichen Bäckers am 1. April 1931 anderweitig zu verpachten. Tüchtige Restaurateure mit entsprechenden Vertriebsmitteln wollen sich melden unter Nr. 6418 an die Badische Presse.

Kapitalien 7000 Mark von Selbstgeber auf gute Hypothek auszuliehen. Angebote unt. 32734 an Bad. Presse. 5000-8000 M. auf beste Hypothek zu 10% Zins abzubekommen. Angebote unt. Nr. 326312 an d. Bad. Pr. Villa Haus in zentraler Stadtlage für gr. Veranlassung total evtl. gegen Vorzahlung zu kaufen. Angeb. unt. Nr. 6424 an d. Bad. Presse.

Pa-Li in ihrem ersten Sprech- und Tonfilm

Rosenmontag

Die Liebe ist stärker als das Leben

Ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von **Otto Erich Hartleben**

Ton-Beiprogramm - Neueste Wochenschau

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße
Telefon 2502

Wochentags: 4. 5.50, 7.40 u. 9 Uhr
Sonntags: 3. 5, 7 und 9 Uhr

Phönix-Stadion

Sonntag, den 4. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr.

Süddeutsche Meisterschaft:

I.F.-C. Pforzheim

F.-C. Phönix

Auto-An- u. Abfahrt nur Parking (Durlacher Tor)

Vorverkauf: Sport- u. Zigarrenhaus Hülle, Durlacher Tor; Sport- u. Zigarrenhaus Meyle, Marktplatz; Tuchhaus Evertz & Co., Waldstraße 39; Papierwaren Eisele, Werderstraße 41.

Resi

Lichtspiele - WALDSTR. 30
Telefon 5111

4.00, 6.15, 8.45 Uhr

Heute **Premiere** des grossen **Jannings-Schauspiels**

von Hans Müller u. Rob. Liebmann.



Willy Forst als

„Der Herr auf Bestellung“

Ab morgen in der **SCHAUBURG**:

Der neue Super-Tonfilm • Eine musikal. Burleske mit P. Hörbiger, Trude Lieske, Else Elster, Elma Bulla, Franz Rott u. 100 elektrisierten Beinchen!

3 neue Schlager von Robert Stolz:
Die Mutter braucht ja nichts davon zu wissen
Hab' keine Angst vor dem ersten Kuss!
Marie genügt — komme ins Haus!

Die Schöpfer der Filme „Zwei Herzen im Dreiviertelakt“ und „Das Lied ist aus“ bringen mit diesem ihrem letzten Werke wieder eine ganz neue Art des lustigen Tonfilms, die musikalische Burleske. Ein toller Wirbel von Gesang, Tanz, Humor und — Willy Forst. Jede Szene ein Einfall, jedes Bild eine Idee.

Die Presse schrieb:
Verheißungsvoller Auftakt. Abend des betrefenden Lachens. Eine Burleske, bei der man sich herzlich amüsiert... Immer wieder gibt es Beifall auf offener Szene. Die zwei, drei Schlager zünden föhler gleich beim ersten Male... Forst hatte nicht viel gesprochen, aber auch nicht zu viel versprochen. „Der Herr auf Bestellung“ ist wirklich lustig. Eine musikalische Burleske, deren Regisseur die Gesetze der Schwerkraft auf den Kopf stellt und auch sonst andauernd auf fröhlichen Unfug ausgeht. Es fällt ihm immer etwas Ueberkandideltes ein, und dann findet er etwas, was noch überkandidelter ist. Das läßt er unerschrocken ebenfalls Ereignis werden. Er ist ein Heros des süßen Bildsinn, eine Leidener Flasche der Tollheit...

Morgen die grosse Premiere
in der **Schauburg**

Heute unwiderruflich **letzte** Vorstellungen:
Leutnant warst du einst bei den Husaren!

Telefonumfrage liefert rasch und billig Druck, F. Thiergarten.

GLORIA

Heute unwiderruflich **letzter Tag:**

Alraune

nach dem bekannten Ewerschen Roman mit **Brigitte Helm** und **Albert Bassermann**

Ab morgen Samstag:
Anny Ondra
mit ihrem ersten Ton- und Sprechfilm
Die vom Rummelplatz

Ein Tonfilm, den Sie gesehen und gehört haben müssen.

3 1/2, 5, 7 u. 9 Uhr

KAFFEE BAUER

Heute Freitag 18 Uhr nachmittags:

Elite-Konzert

der Kapelle **FRANZ OSENEGG**

Einlage:
Arabesken u. d. Walzer „An der blauen Donau“ Strauß-Schulz-Evier
Solist: **Josef Schwarz**

20.30 Uhr abends:
Operetten- u. Schlager Abend
mit neuem Programm.

Morgen Samstag 1. Hausball

Lohnbücher
nach dem Willen der Schuldner, Bangeverks-Berufsoffenschaft empfiehlt Drucker **F. Thiergarten** (Badische Presse).

Badisches Landesheater
Freitag, 2. Jan. 1931.
* F 12 (Breitengasse)
20.00-1400

ROLAND
3 Geschwister **Römer**
Die große Attraktion vom Alsterpavillon Hamburg

Café Odeon
Heute abend 9 1/2 Uhr

Abend heiterer Musik

der Hauskapelle Franz Dolzel.
Solist: **Xaver Raab**.

Nachmittags:
Berliner Pfannkuchengedeck
1. Kästchen (2 Tassen) Kaffee, Tee od. Hag u. 2 Berliner Pfannkuchen 1.-

„König von Württemberg“
Ede Jähringer u. Adelstr. — Tel. 1368.
Jeden Freitag Schichtakt!
Abends von 8 Uhr ab Stühle, Grill, Badische Weine aus best. Lagen. — Prima Gopferer Pilsner Bier! Gute Küche, schöne Speisezimmer, billige Fremdenzimmer.
Severin Wörth.

Samstag den 3. Januar 1931
Friedrichshausaal, 8 1/4 Uhr

Boxkämpfe

Bezirksmeisterschaften Baden-Platz-Saar

Zwischenrunde

10 Paarungen, Aufstellung & Plakatskolen

Klavier-Unterricht
erleilt **Nelly Blechschmidt**
staatlich anerkannt Karlstraße 100

Alle Autos und Lastwagen
kauft gegen Kasse zum Bestenpreis (jeweils gebr. Ersatzteile vorrätig).
Auto-Friedhof, Hohenzollernstr. 47

Der Kaufmann von Venedig
Lustspiel von Shakespeare
Regie: Dr. Waag.

Mitwirkende:
Bertram, Mademacher, Schreiner, Baumhach, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herr, Herr, Juhl, C. Kienicker, Sabine, Wehner, Wüller, Brüder, Schütz, Grimm, F. Kienicker, Gutter.

Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr
Preise A (0.70—5 M)

Heiratsgesuche

Neujahrswunsch.
Eine ohne Ahnung, 43 J., tücht. Hausfrau, gute Erzieherin, u. Erspartnisse u. 4 Zimm. Einrichtung, wünscht Wiederverheiratung u. Herr in sich. Stelle u. Bezahlung, Anfr. unter Nr. 2493 an die Badische Presse.

Badische Lichtspiele
Konzert-Haus

Samstag, den 3. bis Mittwoch, 7. Januar
jeweils 8.30 Uhr
Sonntag nur 4 Uhr

Der Walzerkönig

Ein Film um den Altmeister des Wiener Walzers **Johann Strauss**
mit **Claire Romer** und **Hans Stüwe**
in den Hauptrollen

Beifilme / Kapelle Lehmann / Jugend verboten.

Kartenvorverkauf: Musikhaus **Fritz Müller**, Kaiserstrasse, Holzschuh, Werderplatz 4B, und im Büro **Klauprechtstrasse 1**.

Colosseum
Täglich 8 Uhr

Der schwarze Diamant

Die erste Kriminal-Anstaltungs Revue

Registrier-Kasse
für Hand od. elektr. zu erhalten, zu kaufen gefahrt. Anzeigeb. mit Preisangabe unter Nr. 62732 an die Badische Presse.

Verschiedenes

Herrenfahrer
Auto-Simouline ohne Chauffeur auszufahren. Offizier unter 23833 an die Bad. Presse.



Emil Jannings

mit **Emil Jannings**, **Renate Müller**, **Olga Tschechowa**
E. v. Winterstein, Willi Frager, H. Moser, Betty Bird, Fr. Alberti, Osk. Sima, Fr. Greiner, Fritz Spira, Truus van Aalten u. a. m.

Liebling DER GÖTTER

Regie: **HANNS SCHWARZ**
Ein Ufa-Ton-Klang-Film der Erich Pommer-Produktion
Ort der Handlung: Wien, Buenos Aires und St. Wolfgang

Emil Jannings, der unerreichbare Charakterspieler, spielt hier sein eigenes Leben in der Rolle eines umjubilten und gefeierten Singers, eines Liebblings der Götter und der Frauen. Ungebländigte Lebensfreude, köstlicher Witz u. Humor und tiefste tragische Szenen durchziehen die amüsante u. spannende Handlung.

Ein 100% Tonfilm-Schauspiel, das alles bisherige weit übertrifft, ein beispielloser Erfolg; so urteilt die Presse.

Bewunderte man bisher an Emil Jannings, den man den größten Schauspieler nennt, die dramatische Gestaltung tragischer Menschenschicksale, so erlebt man ihn hier seit langer Zeit einmal wieder als lachenden Jannings, als wahren „Liebling der Götter“. Jannings, wie er lebt und lebt, mit dem Humor im Herzen, dem Schalk in den Augen und der Jugend im Blut. Diese frohe Ausgelassenheit, dieser bezwingende Optimismus findet seinen Ausdruck in den beiden Schlager „Ich bin ja so vergnügt“ und „Ich sing Dir ein Liebeslied“, die ein Hymnus der Lebensbejahung, der Freude am Leben sind.

In weiteren Rollen: Max Gülstorff, Ethel Burns, Betty Cast u. s. w.

Ton-Beiprogramm:
„Im Westen was Neues“
(eine neue Miggy-Maus)
Die Kristall-Champions
Wochenschau

Musikalische Einlagen:
Ich sing Dir ein Liebeslied
Ich bin ja so vergnügt.

UT UNION-THEATER UT
zeigt eine entzückende Liebesgeschichte aus der Stadt an der schönen blauen Donau



Wiener Herzen

Das Wäschermädel seiner Durlaucht

Lillian Ellis und Werner Fütterer in den Hauptrollen.

Ein stummer Film, aber das Reizvollste, das seit langem über die Leinwand gegangen ist. Stumm — aber durch glänzende Darsteller von hinreißender Bereitschaft, Stumm — aber durch die Musikillustration mit dem Zauber unwiderstehlicher Wiener Klänge unwobeln.

Anfangszeit: 4, 6.15, 8.30
Jugendliche nachmittags halbe Preise.
Kleinrentner u. Erwerblose nachm. 50 Pf.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute früh mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter, guter Vater

Leopold Preschle

Verwaltungsoberinspektor

nach arbeitsreichem Leben im Alter von 62 Jahren unerwartet in die ewige Heimat abgerufen worden.

Karlsruhe, 1. Januar 1931.
Georg-Friedrich-Str. 25, II. (6409)

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Emilie Preschle Wwe. und Kinder.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. Jan. nachmittags 2 Uhr, statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Am 31. Dezember 1930 ist unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante

Frau Josefine Egetmeyer Wwe.

geb. Hoek

im fast vollendeten 77. Lebensjahre sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 1. Januar 1931.
Sternbergstr. 3.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Bestattung findet am Samstag, den 3. Januar 1931, 12 Uhr, im Krematorium statt.

Dr. H. Ketterer u. Frau
Marga, geb. Mundt

zeigen die Geburt eines Sohnes an.

KARLSRUHE, Schwarzwaldstr. 19

Artenstraße Nr. 185
Gartenstraße 1, elektrisch, Zentralheizung, im 2. Stock geräumig, sonnige
4 Zim.-Wohnung
in ein. Bad, Bohlenparquet, 2 Balk. etc. preisw. sof. od. spä. zu vermieten. Näh. Schützenstr. 9, Tel. 1293 od. im Laden bastei.

1 oder 2 möbl. Zimmer
(sp. Einz.), evtl. mit Küche zu vermieten in Zwickel, Gröningerstraße 44, parterre. *
Möbl. Zimmer, elektr. Licht, sp. Einz., zu vermieten. Baumwollstraße 38, pt., (62811035)

Schmiedepfad
schöne 3 1/2-Zimmerpart., auf 1. April zu vermieten. Näheres Zimmer, Aug. Dürerstraße 7, (6575)

Werte und möblierte Zimmer
sich zu vermieten. Büro Diefel, Akademiestraße 40, II. (6403)

Was bringt das Neue Jahr?

Gewissenhafte Auskunft, zuverlässige Beratung und Hilfe zur richtigen Kristallisation der Zukunftseignungen durch die

Handlese-Kunst

Sprechstunden des durch seine wissenschaftlichen Vorträge und als Schriftsteller im In- und Ausland bekannten Chirosophen

A. K. Hellmut Wolff

zur Zeit:
täglich 1-7 Uhr
bei Fischer, Kaiserallee 95 II. (Trambaltestelle)
Telefon: 1748 oder 1935 (Richard Wagnerstr.)

N.B.: Das neuerschienene Buch „Wissenschaftliche Handlese-Kunst“ von A. K. Hellmut Wolff ist in allen Karlsruher Buchhandlungen erhältlich.

4 Zimmer-Wohnung

Schön möbl. Zimmer sofort zu verm. (6045) Zofienstraße 53, par. *
Sehr möbl. Zimmer, el. Licht, zu verm. * Zofienstr. 9, parterre.
Gr. gut möbl. Zimmer, 1-2 Betten, zu verm. Schellstraße 50, III. (10056)
Gut möbl. Zimmer zu verm. 25 RM. Zofienstraße 152, I.

Zimmer mit Hof an sol. Arb. zu verm. * Kreuzstraße 16, 2. St.
Möbl. Zim. m. Frühstück u. Abendessen für 40 M zu verm. (651022) Kantenstr. 75, 2 Et.
Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (6555) Grabenstraße 46, 1 Et.
Karlstraße 20, 3 Et. gut möbl. Zimmer an Arb. zu verm., auch vorübergehend. (653)

Büro-Artikel

Ablegemappen Quart-Format Stück **40**¢
Schnellhefter Quart oder Folio . . . 12 Stück **95**¢
Briefordner m. Hebelmechanik Kantenschutz u. Register Folio-Format **1.10** Quart-Format **95**¢
Löschstreifen 10 Pack **85**¢
Holz-Löcher Stück **95**¢ **50**¢
Metall-Löcher Stück **90**¢ **65**¢
Holzschreibzeuge Stück **2.65** **1.60** **95**¢
Deutsche Reichstinte
¼ Liter **1.65** ½ Liter **1.-** ¾ Liter **50**¢
Geschäfts-Umschläge farbig, . . 100 Stück **25**¢
Schreibm.-Durchschlagpapier 1000 Bl. **1.25**
Briefblock Quart-Format, Schreibmasch.-Papier, **85**¢
Briefblock Quart-Format, 100 Blatt, liniert, kariert oder unliniert Stück **75**¢
Briefblock Quart-Format, 50 Blatt, liniert, kariert oder unliniert Stück **45**¢ **25**¢

Geschäftsbücher

Follobücher m. 1 od. 2 Kolonnen Stück **3.60** **2.60** **1.65**
Folio-Kassabücher mit 1 und 2 Kolonnen Stück **5.25** **3.50** **2.25**
Schmal-Follobücher liniert od. kontolliert Stück **2.75** **2.10** **1.50**
Strazzen Stück **95**¢ **80**¢ **35**¢

Kalender

Abreibblöcke Stück **30**¢ **20**¢ **10**¢
Taschen-Kalender Stück **95**¢ **80**¢ **30**¢ **15**¢
Wand-Kalender Stück **55**¢ **30**¢ **10**¢
Abreib-Kalender Stück **95**¢ **80**¢ **25**¢
Soennecken Ersatzkalender 1.30 1.10 95¢

KNOPE

Infolge Verletzung sehr schöne, moderne

4 Zim.-Wohnung

Zentralheizung, Speisekammer, Diele, Loggia etc. sofort oder später zu vermieten. Näh. Karlstraße Nr. 142 - Telefon 7024.

Offene Stellen

Sauberes, in allen Hausarbeiten gut bew. Mädchen (am liebsten junge, ungesamt, besonders für 1. od. 2. Tag Sanitärarbeit. (6414) geloch. Mainstraße 34, I. Karlsruhe 120, IV., 1.

Habe mich hier niedergelassen

C. F. Friebolin

staatl. gepr. Dentist

Telefon 7886 Kriegsstraße 165
Sprachzeit: 1/2 9 - 1/2 1 und 1/2 3 - 1/2 7

Mietgesuche

Kauf 1. April 1931 habe ich folgenden

Laden

in gut. Geschäftslage, für Lebensmittelgeschäft geeignet. Angeb. mit. Ang. u. Nr. 22690 an d. Badische Presse. 6415 an d. Bad. Pr.

Gelucht herrschaftliche

4 Zimmer-Wohnung

von älterem alleinsteh. Ehepaar auf 1. April oder früher. Parterre und 4. Stock ausgebaut. Angeb. unter Nr. 22615 an d. Bad. Presse.

Erstklassiges Einzelzimmer

möglichst Bahnhofnähe

sehr, sauber, ruhig, warm (Warmwasser), v. sofort von best. Herrn gesucht. Ang. unt. Nr. 22786 an die Badische Presse.

Zu vermieten

2 Büro-Zimmer

mit innerem Sanitärabteil sof. od. spä. zu vermieten. Karlstr. 20a, 1 Et., bei Sellen.

Ecke Eßlinger- und Winterstr.

sind herrschaftliche 4 und 5 1/2-Zimmerwohnungen u. Maniarde mit eingericht. Bad, Gagenheizung, Warmwasserbereiter u. reichl. Zubeh. auf Ende 1930 od. später zu vermieten. Näheres: Telefon 2761.

4 Zimmer

Ecke Ritter- u. Gartenstraße 3 Trepp. reichl. Zubeh. eingericht. Babezimmer, auf 1. April zu verm. Preis 130 M. Näheres (6126) 9. Körner, Hauptstraße 15, Tel. 3151.

Schöne, geräumige

3 Zim.-Wohnung

mit Bad, Maniarde, Wabenheizung, Sanitär, etc. für 90 M monat, per 1. Februar zu verm. Zu erfragen bei Herrn Oswald, Karlsruhe, Arlesstr. 284, (6421)

Total-Ausverkauf

wegen **Geschäfts-Aufgabe** des

DAMEN-MODEHAUS

MICHEL-BÖSEN

KAISERSTRASSE 205

20% bis 50% Nachlaß

auf die bisherigen Preise!

Beginn: Samstag, den 3. Januar, vorm. 9 Uhr

Es kommen nur **erstklassige Qualitätswaren** zum Verkauf, wie ich solche seit Bestehen stets nur geführt habe. - Ausserdem habe ich **viele hundert Stücke Kleider u. Mäntel** für Sommer u. Winter **aussortiert** und in **Serien eingeteilt**, zu **Preisen welche Staunen erregen**. Diese Stücke hängen gesondert und sind mit **Blaustift-Nettopreisen** versehen. Das gesamte aus vielen **Tausend Stücken** bestehende Lager muß **aller-schnellstens geräumt** werden, **nie** bietet sich Ihnen wieder Gelegenheit **so billig** einzukaufen! An **Wiederverkäufer** wird keine Ware abgegeben.

Kaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.
Während des Total-Ausverkaufs mittags von 12 1/2 - 2 1/2 geschlossen.

Sehr schöne, moderne

3 Zim.-Wohnung

Giesstraße 132, mit Frau, 2 Zim., u. ein-gerichtet. Bad, auf 1. April zu verm. Ertrag. Doubl. 29, 4. Stock. (656)

2 Zim.-Wohnung

m. Küche, Bad, Loggia, Maniarde, Gartenant. (Weiserfeld) zu verm. Kaiserallee 67, Tel. 4921. (6113)

2 möbl. Zimmer

Wismarstr. 71, sind mit eingericht. Küche, Kofee u. Kofee an Ehepaar zu vermieten. Näh. bastei bastei 12-4 Uhr im 3. Stock.

1 Zimmer mit Küche

Neubau, Karlsruher, sehr preiswert sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 681262 in der Bastei, Badische Zeitung bastei.

Zimmer

Schönes, gut möbl. Zimmer, el. S., billig abzugeben. Schützenstr. 9, 2. Stock, b. Mühlb. Tor. (6184)

Zimmer

el. S., billig abzugeben. Schützenstr. 9, 2. Stock, b. Mühlb. Tor. (6184)

Büroräume

mit und ohne Garage, und Lagerräume zu vermieten. Ansuchen: Kriegerstraße 111. (6411)

Gut möbl. Zimmer

el. S., in gut. Haus, auf 1. Jan. zu verm. Grabenstraße 51, 3. Et. (652)

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. (6422) Weidenstraße 38, II.

Hochherrschaffliches Einfamilienhaus

in best. Lage, Kardinalstadtteil, nahe Sandplatz, 8-9 Zimmer, 3 Kammern große ged. Vielerträge, 2 Balkone, Zentralheizg. (Warmwasser), Warmwasserheizung, in Bad, Schlafzimmer, Küche, Vorräum u. Waschküche, zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Weberstraße Nr. 2 - Telefon Nr. 3977.

In bester Lage der Kaiserstraße

moderne Geschäftsräume

mit Wohnung 1. Trepp. hoch, zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 116, im Laden.

Mehl-Großhandlung

nicht tätigen

Vertreter

für Karlsruhe und nähere Umgebuna. Bevorzugt werden Herren, welche brombefähigt und in Bäckereien gut bekannt sind. Ang. unt. Nr. 22834 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Friseur

tüchtig und selbständig, sucht für sof. Stellung. Offerten unt. Nr. 22727 a. d. Bad. Presse.

Tüchtige Friseur

in allen Bädern ver-tüchtig, sucht auf 1. oder 15. Januar angenehme Dauerstellung. Angeb. unt. Nr. 22675 an die Badische Presse.

Tüchtiges Gerwierkzeu

sucht sofort Stellung, Uebernahme a. Hausarbeit, gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. Nr. 22648 an die Bad. Presse bastei.

Männlich

Gelucht wird sofort eine gute

General-vertreterstelle

Büro vorhanden, Rudolf Eisenberger, Gernsbach, Baden, Badenerstraße Nr. 12.

Die Stellen-suchenden

bitten wir dringend ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften usw. beizufügen. In manchen Fällen sind uns die Auftraggeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, so daß wir dann zur Wiedererlangung verlorener Unterlagen nichts tun können. Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Ferner ist darauf zu achten, daß auch in den Bewerbungen selbst die genaue Adresse a. die Chiffre angegeben wird. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellen-suchenden auf Rücksendung ihrer Eigentums rechnen.